

Ostdeutsche Presse.



Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
 „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
 „Unparteiisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
 In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
 oder aus einer unserer Ausgabestellen **vierteljährlich 1,75 Mark**, für 2 Monate **1,20 Mark**,
 für 1 Monat **0,60 Mark**.
 Frei ins Haus: **vierteljährlich 2 Mk.**, für 2 Monate **1,40 Mk.**, für 1 Monat **0,70 Mk.**
 Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
 und kostet die Zeitung **vierteljährlich 2 Mark**.

Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Saatenstein u.
 Bogler, G. A. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnbt
 in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffite
 & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.
 Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet **20 Pf.** Arbeitsmarkt **15 Pf.**
 Reklamen-Zeile **50 Pf.** Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
 unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
 Anschlagtafeln geheftet wird.
 Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang. | Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. | 26. Jahrgang.

Nr. 112. Bromberg, Donnerstag, den 14. Mai. 1903.

Zur Reichsfinanzreform.

Der Hallenser Nationalökonom **S. Conrad** hat soeben den 3. Teil seines vortrefflichen „Grundrisses zum Studium der politischen Ökonomie“, die „Finanzwissenschaft“, in dritter vermehrter Auflage erscheinen lassen. (Zena, Gustav Fischer.) Die neue Auflage enthält eine bemerkenswerte Darstellung der Entwicklung des Reichsfinanzwesens. Daß die Reichsfinanzen betraue völlig auf indirekte und auf Ergänzungssteuern basieren, hält Conrad für das Richtige. Die Anträge der Sozialdemokraten auf eine Reichseinkommensteuer nimmt er nicht ernst, da die Leistungsfähigkeit der Einkommensteuer von den Einzelstaaten und den Gemeinden völlig, wenn nicht schon im Übermaß, ausgenützt sei. Ein wirkliches Bedürfnis gehe nur auf eine Steigerung der Einnahmen, um das Reich unabhängig von Zuschüssen durch die Einzelstaaten hinzustellen und es aus einem zeitweiligen Kostnehmer zu einem Kostgeber derselben zu machen. Den Weg dazu findet Conrad auf dem Gebiete der Getränkesteuern. Alkoholische Getränke gelten Conrad deshalb als ein sehr geeignetes Steuerobjekt, weil medizinische Wissenschaft und Erfahrung im Gegensaatz zu früheren Anschauungen gezeigt haben, daß durch jene weit mehr Schaden als Nutzen gestiftet wird.

Welchen bedeutenden Teil des Einkommens, hauptsächlich bei den unteren Klassen, die Alkoholika auf Kosten einer rationalen Verwendung absorbieren, lehnen zuverlässige Schätzungen, die die jährliche Ausgabe für berauschende Getränke in Deutschland auf 2 bis 3 Milliarden Mark berechnen. Conrad selbst hat bei einem sehr soliden Sandwerker 6 Prozent, bei einem Subalternbeamten 3½ Prozent, bei einem niederen Lohnjäger 2 Prozent, bei einem höheren Beamten gleichfalls 2 Prozent, bei einem anderen noch nicht ganz 1 Prozent vom Einkommen als Ausgabe für alkoholische Getränke festgesetzt. Hieraus ergibt sich, daß je höher die Lebensstellung, um so niedriger der Prozentsatz ist, den die Ausgaben für alkoholische Getränke vom Einkommen gewöhnlich ausmachen. Da also der größte Konsum alkoholischer Getränke in den unteren Klassen stattfindet, so erblickt Conrad in der Getränkesteuer das beste Mittel, jene Klassen zur Steuerzahlung heranzuziehen, und zwar in dem Maße, daß ein anderer Weg der Besteuerung sich als überflüssig und sogar als zu weitgehend erweise. Auf der andern Seite vermeint Conrad nicht die Gefahr, durch sehr hohe Getränkesteuern die unteren Klassen zu überlasten. Dasjenige Getränk ferner, das in einem Lande das gebräuchlichste Genußmittel ist, will Conrad nur mit Vorsicht besteuert wissen. Deshalb werde ein jedes Land nach den wirtschaftlichen Verhältnissen und den Gewohnheiten inbezug auf das Steuerobjekt und die Höhe der Steuer verschieden zu behandeln sein. Je größer aber der Alkoholgehalt sei, um so wichtiger wäre es, einen Druck durch eine hohe Steuer auszuüben, damit allmählich der Konsum vermindert werde. Die günstige Wirkung einer hohen Steuer auf die Verminderung der Trunksucht sei in Schweden, in Norwegen und in der Schweiz schlagend nachgewiesen.

Politische Tageschau.

Bromberg, 13. Mai.

Der Pariser „Kappel“ läßt sich aus Rom melden. Kaiser Wilhelm habe im Vatikan seinen beiden Söhnen einen kräftigen Verweis erteilt, weil sie sich während seiner Unterredung mit dem Papst über die päpstlichen Garden lustig gemacht hätten. Diese Meldung ist die „Post“ in der Lage als dreifach Schwindel zu bezeichnen.

Wie der „Standard“ erfährt, wird König Edward in diesem Jahre dem deutschen Kaiser keinen Besuch abstatten. Sollte der König sich jedoch nach Gomburg zum Kurgebrauch begeben, so würde dort eine kurze Begrüßung stattfinden.
 Mecklenburgisches. Ein eigenartiges Mißgeschick ist der Regierung in Mecklenburg-Schwerin passiert. Sie veröffentlicht in Nr. 17 ihres Regierungsblattes die Bekanntmachung, betreffend Abänderung des Wahlreglements für den deutschen Reichstag. Darin heißt es nun im § 35: „Sämtliche Verhandlungen, sowohl über die Wahlen in den Wahlbezirken, als über die Zusammenstellung der Ergebnisse, werden von dem Wahlkommissar unverzüglich der zuständigen Behörde eingereicht, welche dieselben der Zentralverwaltungsbehörde zur weiteren Mitteilung an den Reichstag des Norddeutschen Bundes vorzulegen hat.“ In einer Anlage O bringt dieses Regierungsblatt ferner ein Verzeichnis der Wahlkreise. Dortselbst sind nur die Staaten des ehemaligen Norddeutschen Bundes aufgezählt, während ganz Süddeutschland mit Elsaß-Lothringen fehlt. Dagegen wird das einen preussischen Kreis bildende Herzogtum Lauenburg noch als selbständiger Staat „Herzogtum Lauenburg“ aufgeführt. So geschähen in Mecklenburg-Schwerin!

Alexander und Draga. Nach Belgrader Mitteilungen wird in dortigen radikalen Kreisen versichert, König Alexander bereite seine Ehecheidung von der Königin Draga vor. Der König sei zu der Einsicht gelangt, daß die Popularität, welche die Dynastie einst besaß, infolge dieser Ehe verloren gegangen sei. Überdies erhielt er Drohbriefe, in denen seine gewaltsame Entthronung angekündigt wird. Im Hinblick auf die Gährung im Offizierkorps und die in letzter Zeit vielfach stattgefundenen antidynastischen Kundgebungen wurden die Konatwachen verstärkt.

Der Dittmarerverein erläßt einen Wahlauftrag, in welchem es heißt: „Die Reichstagswahlen stehen unmittelbar bevor. Großes steht auf dem Spiel: es gilt in den Ostmarken, nicht nur den deutschen Besitzstand zu wahren, sondern eine Reihe von Wahlkreisen, wie Wirsig-Schubin, Birnbaum-Samter-Schwerin, Frau-stadt-Rissa dem Deutschtum wieder zu gewinnen. Unser Verein ist ein unpolitischer; er wird gebildet aus Männern der verschiedensten Berufsrichtungen, der verschiedensten politischen und wirtschaftlichen Richtungen, die aber als geschlossene Einheit für die deutsche Sache im Osten eintreten. Der Verein kann daher als solcher bei den Wahlen keine Tätigkeit ausüben, weder er selbst, noch seine Gruppen. Sondern wird das staatsbürgerliche Wahlrecht unserer Mitglieder selbstredend in keiner Weise eingeschränkt; das Wahlrecht jedes Deutschen wird in den Ostmarken zur Wahlpflicht. Es bedarf keines Wortes darüber, daß ein Mitglied unseres Vereins bei sämtlichen Wahlen für den deutschen Wahlwerber stimmen muß. Wir hoffen, daß diese Wahlung das Gewissen aller Deutschen schärfen und sie vor der Schande bewahren wird, gegen die nationale Pflicht zu verstoßen. Kein politischer, kein wirtschaftlicher, kein religiöser Gegenatz darf die Deutschen in den Ostmarken von der Betätigung ihres Nationalbewußtseins zurückhalten. „Sie deutsch — hie polnisch!“ — das ist der Schlußruf, der allein im Osten gelten darf. Mögen die Deutschen unter diesem Wahlscheit in den Wahlkampf ziehen und in ihm die deutsche Sache zu einem entscheidenden Siege führen.“

Dittmarerverein und Marcinkowstverein. Aus den Kreisen des deutschen Dittmarervereins wird uns geschrieben: Der frühere Oberbürgermeister von Posen, Geheimer Rat Witting, hat eine ihm zu Ehren von Posener Bürgern gesammelte „Witting-Stiftung“ dem deutschen Dittmarerverein überwiesen. Die Zinsen des 20 000 Mark betragenden Kapitals sollen zur Förderung der deutschen Sache im Osten, insbesondere zur Unterstützung Deutscher aus der Stadt Posen, ohne Unterschied der Konfession, verwendet werden. So dankenswert diese Spende des Herrn Witting ist, ebenso erfreulich ist es, daß eine Reihe von Ortsgruppen des deutschen Dittmarervereins anlässlich der diesjährigen Bismarckfeiern Sammlungen veranstaltet haben, die zusammen mit den Erträgen eines Festmahlfestes in Gotsa der Bismarckstiftung des deutschen Dittmarervereins über 700 Mark zuführten. Besonders opferwillig aber hat man sich auf deutscher Seite anlässlich der Neuorganisation des deutschen Dittmarervereins in Schlesien gezeigt. Kam doch das Vereinsorgan, die „Dittmar“, über zwei Beiträge von je 1000 Mark und von einem Beitrage zu 500 Mark berichten. Was in dessen der polnische Marcinkowstverein in finanzieller Hinsicht leistet, ist nur zu sehr geeignet, die deutsche Opferwilligkeit im ganzen zu beschämen. Die Gesamteinnahmen des Marcinkowstvereins haben nämlich im Jahre 1902 88 314 Mark betragen, so daß allein im letzten Jahre an 472 junge Polen Stipendien von rund 79 000 Mark gezahlt werden konnten. Das fällt umsomehr ins Gewicht, als der Marcinkowstverein nicht bloß durch die Schaffung eines polnischen Mittelstandes, sondern auch anderweitig in hohem Grade polonisierend gewirkt hat. Kennzeichnend dafür ist, daß unter den ehemaligen Stipendiaten dieses Vereins, die allein im vorigen Jahre rund 8000 Mark an den Verein zurückzahlten, „Urpolen“, wie Siller, Eckert, Nagler, Schwarz, Lehmann, Berger, Rindermann, Hübler usw., sich befanden. Zahlreich ist ferner, daß unter 210 Spenden für den eisernen Fonds des Marcinkowstvereins 78 von Geistlichen herührten, unter denen wiederum „Urpolen“, wie Dahmann, Wegner, Engler, Krieger usw., sich befinden. Das Gesamtvermögen des Marcinkowstvereins hat im vorigen Jahre 1 091 503 Mark betragen. Angehörig dieser in der Tat staunenswerten Opferwilligkeit der Polen wirkt die „Dittmar“ mit Recht die Frage auf, wann endlich die Deutschen sich zu gleichen Opfern emporhürzen und dem Stipendienfonds oder der Bismarckstiftung des deutschen Dittmarervereins ähnliche Summen zur Verfügung stellen werden?

Zum Rücktritt des Erbprinzen von Meiningen. Der gestern mitgeteilten Angabe, daß dem Erb-

prinzen der sogen. „blaue Brief“ zugegangen sei, folgt heute eine andere Version über den Grund des Rücktritts des Erbprinzen. In einer Zuschrift an die Münchner „Allg. Ztg.“ wird der Rücktritt zurückgeführt auf ein Handschreiben des Kaisers vom 30. April, worauf der Erbprinz sein Abschiedsgesuch eingereicht und am 3. Mai von Rom aus den erbetenen Urlaub bewilligt erhalten habe. Das Handschreiben habe die Zuriinnahme der Erlasse angeordnet. Diese Angaben entbehren vorläufig des Notwendigsten, das zu ihrer vollen Würdigung gehören würde, nämlich der Beglaubigung durch unzweideutige Darstellungen von berufener Seite. Sicher ist, daß das erbprinzliche Paar Breslau unter sehr eigentümlichen Umständen verlassen hat. Der Erbprinz hat jede Abschiedsfeier bestimmt abgelehnt, und seine Gemahlin soll beim Verlassen der Stadt auf dem Bahnhofe in Thränen ausgebrochen sein. Sicher ist ferner, daß die Ausstreuung, als habe der Herzog von Meiningen gewünscht, seinen Sohn fortan in der Nähe zu haben, unhaltbar ist. Nachdrücklich wird jetzt von Meiningen aus diese Darstellung als unzutreffend bezeichnet, und sie wird wohl von Anfang an nur wenige Gläubige gefunden haben. So wird der „Nat.-Ztg.“ von „maßgebender Seite“ aus Meiningen geschrieben: „Wer die geistige und körperliche Mäßigkeit und Frische des Herzogs kennt, dem wird die Unrichtigkeit dieser Annahme ohne weiteres klar gewesen sein. Wir sind aber auch in der Lage, auf das Bestimmteste versichern zu können, daß diese Veranlassung nicht besteht.“ Was den Erörterungen der ganzen Angelegenheit ihren besonderen fatalen Beigeschmack gibt, ist, daß so viele Einzelheiten über die angeblichen Gründe der eingetretenen Verstimmlung von einigen bundesstaatlichen Höfen herrihren, die an sich mit der Sache formell nichts zu tun haben. Es geht daraus hervor, welchen starken Eindruck diese Dinge auch außerhalb der zunächst beteiligten Stellen, namentlich in Süddeutschland, gemacht haben, und man kann jenen Beobachtern schwerlich Unrecht geben, die neue Verstimlungen befürchten. Wie die wünschenswerte Aufklärung erzielt werden soll, ist einzuweilen nicht leicht zu sagen. Naturgemäß hüllt sich die militärische Welt in tiefes Schweigen, und auch der Erbprinz von Meiningen wird wohl so bald nicht sprechen. — In den Presseerörterungen über die Angelegenheit wird u. a. darauf verwiesen, daß zwischen dem erbprinzlichen Paare und dem Berliner Hofe schon seit längerer Zeit eine Verstimmlung bestehe, die u. a. im vorigen Jahre dadurch ihren Ausdruck gefunden habe, daß, als der Kaiser im vorigen Jahre auf ein paar Stunden nach Breslau kam, das erbprinzliche Paar nicht anwesend war; der Erbprinz und die Erbprinzessin waren ein paar Tage vorher nach Erdmannsdorf bei Girschberg abgereist. Wie bekannt, haben der Erbprinz und die Erbprinzessin vor kurzem ihre silberne Hochzeit in aller Stille bei dem Prinzen Heinrich in Kiel gefeiert. Gingegeben wird ferner jetzt auf die zwischen den Höfen von Berlin und Meiningen bestehende Spannung. „Die letztere ist“, so wird erzählt, „auf den nach dem Regierungsantritt des Kaisers angelegten Antrittsbesuch desselben am Meiningener Hofe zurückzuführen, welcher fast in letzter Stunde, nachdem Hof und Land sich schon ungeheure Kosten verursacht hatten, wegen Eitelkeitschwierigkeiten abgesetzt wurde. Der Herzog reiste noch am selben Abend mit seiner Gemahlin nach England ab. Diese Spannung mag später noch ihre Verhärfung erfahren haben durch das entschiedene Eintreten des mit dem schamburg-lippeischen Hause fast ebenso nahe wie mit dem Grafen-Regenten von Lippe-Deimold verwandten Herzogs für den Graf-Regenten in der Lippeischen Erbfolgeffrage. Damals schuf bekanntlich der meiningische Landtag einstimmig ein Gesetz, welches die Ehe des Prinzen Friedrich mit der Gräfin Adelhaid zur Lippe-Biesterfeld ausdrücklich als standesgemäß anerkannt hat und deren Kindern die Successionsberechtigung im Herzogtum zusprach. Herzog Georg, welcher früher jedes Jahr am Geburtstage des Kaisers Wilhelm I. in Berlin weilte, ist seit einem Jahrzehnt jeder Begegnung mit dem deutschen Kaiser aus dem Wege gegangen und hat Berlin nicht wieder besucht.“ — Als Nachfolger des Erbprinzen von Meiningen in Breslauer Korpskommando wird jetzt mit großer Bestimmtheit der Kommandeur der 26. Division, Generalleutnant Herzog Albrecht von Württemberg genannt.

Ein geharnischter Protest von Finländern gegen die russische Gewaltthätigkeit ist der westeuropäischen Presse zugegangen. Nachdem zunächst ein kurzer Rückblick auf die Leidensgeschichte Finlands unter der Regierung des jetzigen Zaren geworden ist, wird in drastischer, packender Weise das Schreckensregiment Bobrinskos geschildert, der neuerdings mit diktatorischer Gewalt ausgerüstet worden ist und, von Spionen und Denunzianten bedient, ausgiebig von seinen Befugnissen Gebrauch macht. Insbesondere sind in den letzten Tagen des April zahlreiche Finländer einfach ausgewiesen worden. In dem Aufzue heißt es darüber: „Einige der besten Söhne unseres Landes sind von einer der schwersten Strafen, die ein Mensch erleiden kann, der Verbannung, betroffen worden, einer Strafe, die übrigens im finländischen Strafgesetze ausdrücklich verboten ist. Keiner unserer ausgewiesenen Landsleute hat davon Kenntnis erhalten, was ihm zur Last gelegt wird; hinsichtlich der meisten kann man aber schließen, daß leichtfertige Denunziationen und persönliche Rachsucht den ungläublichen Gewaltakt veranlaßten. Hohe Vertreter der sogenannten „Ordnungsgewalt“ haben den Betroffenen die hetrographierten Ausweisungsbefehle eingehändigt, auf denen nicht einmal immer der Name des „Verurteilten“ eingetragen worden. Diese Handlanger des Generalgouverneurs sind in Privatwohnungen und Geschäftslokale eingedrungen, sie sind in die Wälder, niederlagen von Verlegern mit Gewalt eingebrochen, sie haben Waren und Privateigentum zerstört und gleich Vandalen geplündert und gehaßt.“

Deutschland.
 Berlin, 12. Mai. Die Bevölkerung Berlins hat in den ersten vier Monaten dieses Jahres um beinahe 11 000 abgenommen. Um diese Zahl richtig zu verstehen, muß man wissen, daß das Reichsbild der Hauptstadt bis auf einen kleinen Teil im Nordosten völlig bebaut ist. Der Schwamm ist also gleichsam vollgeseigt, und Berlin wird schwerlich noch wachsen. Aber es ist nur ein statistisch-topographischer Begriff, dies Berlin als Kommunalkörper. Berlin und die Bor-

Macedonien. Eine Konfulardepeche aus Monastir gibt an, dort seien bei den Ereignissen am Mittwoch acht Griechen und sechs Bulgaren getötet sowie vier Griechen und drei Bulgaren verwundet worden. — Der Generalgouverneur Simi Pascha bezeichnet die Meldung als unrichtig, daß bei den Hausdurchsuchungen in Uesküb Dynamit gefunden wurde. In türkischen Kreisen verlautet, daß die 8. Infanterie-Division von Konia unter Pascha Pascha, von welcher bereits einzelne Bataillone in Mitroviza und die übrigen noch unterwegs sind, bis nach Novibazar disloziert werden wird. — Nach vertraulichen türkischen Nachrichten sind bereits alle von Paf nach Gusuje und anderen Orten entsendeten Delegierten, welche in der Bevölkerung gegen die Reformen agitieren sollen, ohne ein Neuplatz erzielt zu haben, zurückgekehrt. — In den letzten Tagen wurden in sechs Dörfern der Sandschaks Adriana-nopol und Kirie-Kilise zahlreiche Waffen gefunden und verdächtige Personen verhaftet. — Die Pforte hat die Nachricht erhalten, daß einige Banden armenischer Revolutionäre über die persische Grenze in den Sandschak Bajaset eingedrungen sind. Es sind daher energische Gegenmaßregeln getroffen worden.

Zu den Wirren in Marokko sind in Tanger Meldungen eingegangen, wonach Letuan von den umliegenden Stämmen, welche alle Gärten niedergebrannt haben, eingeschlossen sei. Es herrsche große Panik in der Stadt. Der Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten in Tanger, Torres, sende Truppen und Munition auf dem Seewege. — Nach Meldungen aus Ceuta haben die spanischen Angestellte der englischen und französischen Post festgenommen und den französischen und den englischen Konsul auffordern lassen, sich des weiteren Briefverkehrs mit Tanger zu enthalten. Das Schicksal der spanischen Post ist noch unbekannt. In Tanger sind zwei Dampfer mit Munition angekommen, welche für den Sultan bestimmt ist. — Weiter erhalten wir folgende Depeschen:

Tanger, 13. Mai. (Neuermeldung.) Nach den letzten Nachrichten aus Tetuan wird der Kampf noch immer fortgesetzt. Die Bewohner verlassen zu Wasser und zu Lande die Gegend. Nur wenige spanische und jüdische Familien sind in der Stadt zurückgeblieben. Der Dampfer „Turki“ ist heute mit 120 Mann Truppen von hier nach Tetuan abgegangen. Die Lage ist sehr kritisch. Der Sultan ist dabei, ungefähr 300 Mann Kavallerie und Infanterie zur Verstärkung nach Tetuan abzuschicken, die in 10 Tagen dort eintreffen werden. Der britische Vizekonsul in Tetuan ist in Tanger angekommen.

Gibraltar, 13. Mai. Die Mannschaft des englischen Dampfers „Midus“, welcher gestern Nachmittag hier eintraf, meldet, daß sie in der letzten Nacht heftiges Feuern bernommen und Häuser und Gärten in Flammen gesehen habe. Die Stadt Tetuan wird belagert, die Verbindungen mit der Stadt sind unterbrochen.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Die Bevölkerung Berlins hat in den ersten vier Monaten dieses Jahres um beinahe 11 000 abgenommen. Um diese Zahl richtig zu verstehen, muß man wissen, daß das Reichsbild der Hauptstadt bis auf einen kleinen Teil im Nordosten völlig bebaut ist. Der Schwamm ist also gleichsam vollgeseigt, und Berlin wird schwerlich noch wachsen. Aber es ist nur ein statistisch-topographischer Begriff, dies Berlin als Kommunalkörper. Berlin und die Bor-

orte sind vollkommen eins, wie es die City von London mit den zahllosen Ortschaften ist, die die Riesenstadt an der Themse bilden. Man braucht darüber nicht zu befürchten oder, je nachdem, zu hoffen, daß die jüngste starke Abnahme der Bevölkerung Berlins einen Rückgang dieses Gemeinwehens bedeutet. Die Vororte gewinnen, was Berlin verliert, und wer in einen Vorort zieht, wird darum nicht Charlottenburger oder Steglitzer, sondern er bleibt stets und heißt sich Berliner. Eines Tages wird die Schaffung eines „Groß-Berlin“ doch unvermeidlich sein.

Berlin, 12. Mai. Es hat sich hier, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, ein Komitee, dem die angesehensten Persönlichkeiten der Reichshauptstadt angehören, gebildet, welches zu Sammlungen zu einer Jubiläumsgabe auffordert, die der Kaiserin zu ihrer am 27. Februar 1906 stattfindenden silbernen Hochzeit übergeben werden soll.

Berlin, 12. Mai. Der Kaiser wird sich bald nach seiner Rückkunft aus den Reichslanden nach Schloß Babelsberg in Ostpreußen begeben, um, wie alljährlich, als Jagdgast des Fürsten zu Dohna-Schlöbitten bis etwa Ende dieses Monats dort zu verweilen. Die Rückreise nach Potsdam, auf welcher der Monarch seiner Guts herrschaft Cadinen, ferner dem Schloß in Marienburg und der Leibhusarenbrigade in Langfuhr eine kurzen Besuch abzustatten gedenkt, wird voraussichtlich am 27. oder 28. d. Mts. erfolgen.

Breslau, 12. Mai. Der Kultusminister beabsichtigt, wie der „Nat.-Ztg.“ von hier gemeldet wird, hier die Einrichtung einer Klinik für Tollwutkrankheiten in die Wege zu leiten. Die neue Klinik soll an die Universitätsanstalten angegliedert werden. Schließen weit in Preußen den größten Prozentsatz der Tollwutkranken auf.

Strasburg i. E., 12. Mai. Heute Nachmittag 5 Uhr nahm der Kaiser vor dem Hauptportal des Hauptpostamts in der Kaiser Wilhelmstraße Parade über die Strasburger Garnison ab. Nachdem sämtliche Regimenter zu Fuß vorbeidestiniert waren, wurde Kritik abgehalten. Der Kaiser begab sich sodann zu Fuß nach dem Kaiserpalast. Heute Abend wird der Kaiser beim Statthalter das Diner einnehmen. Morgen besucht der Kaiser die Schloßküchensburg.

Österreich.

Budapest, 12. Mai. Das Eisenbahnstationsgebäude in Brod wurde von einer Kette Wagnern angegriffen, die die ungarischen Fahrgastkarten abreißen wollten. Bei Erscheinen des Militärs zerstreute sich die Menge. In Sissef wurde der Advokat Superina und der Buchdrucker Dindal wegen Anstiftung antisemitischer Ausbreitungen verhaftet. In einigen Ortschaften des Belovarer Komitats wurden Verhaftungen wegen Verbreitung antisemitischer Aufrufe vorgenommen. Die Behörde hat zahlreiche in Basel gedruckte über Laibach nach Kroatien geschmuggelte Aufrufe an archaischen Inhalt beschlagnahmt.

Budapest, 12. Mai. (Abgeordnetenhause.) Ministerpräsident von Szell erklärt bezüglich der Vorgänge in Kroatien, die von dem Abgeordneten Barabas (Kosjutpartei) in grellen Farben geschildert worden sind, es seien an einzelnen Orten bedenkliche Ausbreitungen vorgekommen, doch seien die in der Presse verbreiteten Darstellungen größtenteils übertrieben. Es sei durchaus unwahr, daß das Leben und die Sicherheit der Ungarn in Kroatien bedroht sei. Varnis Graf Khuen-Hedervary habe umfassende Maßregeln gegen die friedensstörenden Elemente getroffen, und wo ungarische Fahnen und Embleme verunglimpft worden wären, sei eine strenge Bestrafung eingetreten. Beifall rechts und links. Der Ministerpräsident weist ferner entschieden die Behauptung zurück, als ob alle Kroaten von Haß gegen die Ungarn erfüllt seien, und protestiert ebenfalls energig gegen die aufgetriebene Unterstellung, als ob von Wien aus die Umtriebe der kroatischen Agitatoren begünstigt würden und als ob Vorgänge ähnlich denen vom Jahre 1848 eintreten und kroatische Demagogen zur Aufsehnung gegen Ungarn verleitet würden. (Lebhafte Beifall rechts.) Der ehemalige kroatische

Minister Kosjutovic erklärt ebenfalls die Gerüchte über Bedrohung der Ungarn in Kroatien auf grund eigener Anschauung als böswillige Erfindung, da er erst gestern aus Kroatien eingetroffen sei.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Als heute Vormittag der Jesuitenpater Coube die Kanzel der Kirche in Aubervilliers bestiegen hatte, erhoben etwa 30 einer Freidenkergruppe angehörende Personen, unter ihnen der ehemalige Vater Charbonnel, gegen die ersten Worte des Priesters lebhaften Einspruch. Es folgte eine Gegenkundgebung, wobei in der Kirche mit Stühlen und anderen Gegenständen geworfen wurde. Die Polizei schritt ein, entfernte die Ruhestörer und nahm ein Protokoll auf. Die Predigt konnte dann ungestört zu Ende geführt werden.

Paris, 12. Mai. Der Ministerrat genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Vorschläge des Generalgouvernements von Algerien zur Sicherung der algerisch-marokkanischen Grenze. Der Minister des Auswärtigen Delcassé machte Mitteilung von dem ihm durch die französischen Vertreter über die Ereignisse auf dem Balkan übermittelten Nachrichten.

Clarens, 12. Mai. Nach achtmonatlichem Aufenthalt in Clarens, wo sich sein Befinden bedeutend gebessert hat, ist der ehemalige Präsident des Danie-Freistaates, Stejn, heute Nachmittag mit Familie nach Reichthal (Vaiern) abgereist, wo er den Sommer verbringen will.

Griechenland.

Athen, 11. Mai. Die heute zum dritten Male seit den Osterferien einberufene Deputiertenkammer war nicht beschlußfähig. Die Opposition treibt Obstruktion, indem sie den Sitzungen fernbleibt. Die Lage des Ministeriums ist schwierig. Man spricht von einer bevorstehenden Krise.

Großbritannien.

London, 12. Mai. Die vorgestrige Meldung des „Neutralen Bureaus“ über die Bestimmungen der kanadischen Zollverwaltung bezüglich deutscher Waren ist wie folgt richtig zu stellen: Hinsichtlich der Waren, die in Deutschland bis zum 1. Juni einschließlich gekauft und vor dem 30. Juni (nicht, wie irrtümlich gemeldet, „vor dem 13. Juni“) ohne Zuzahlungsteuer in Kanada eingeführt werden sollen, müssen die Exporteure der Faktura eine Erklärung beifügen, daß diese Waren bis zum 16. April angenommen worden sind.

London, 12. Mai. Die „Times“ meldet aus Shanghai: Der Vizekönig von Nanking und der Laotai haben den amerikanischen Kriegsschadensfond unterzeichnet, aber der Bankierkommission 13 Bonds zurückgegeben, welche von Vertretern anderer Mächte eingereicht sind, hauptsächlich aus dem Grunde, weil, wenn die Zahlung in Gold erfolgen sollte, der Kurs vom 1. April 1901 zugrunde gelegt werden müsse.

Edinburgh, 12. Mai. Der König und die Königin hielten heute ihren feierlichen Einzug. Ungeheure Menschenmengen standen längs des neun Meilen langen Weges von Dalkeith bis Holyrood, wo in dem historischen Schloß zum ersten Male seit 80 Jahren Hof gehalten wird. Edinburgh ist feierlich geschmückt.

Über den Höllemaschinenattentatsversuch in Newyork

Liegen jetzt ausführliche Meldungen vor. Der Brief an den Newyorker Polizeikommissar Greene, der zur Entdeckung des Höllemaschinenattentats führte, hat, wie aus Newyork berichtet wird, folgenden Wortlaut: „Geehrter Herr! Die Mafia grüßt Sie und sendet Ihnen beste Wünsche. Am Cunard-Dock befindet sich eine Kiste mit 100 Pfund Dynamit. Darin ist eine Maschine, die, wenn richtig gestellt, das Zeug jeden Augenblick innerhalb 86 Stunden explodieren lassen kann. Die Gesellschaft hat England den Krieg erklärt und die Fortsetzung jeden Dampfers, der unter britischer Flagge aus Newyork abgeht, beschloßen. Der Unterzeichnete erhielt den Befehl, das Werk mit der Zerstörung des „Oceanic“ zu beginnen. Doch führen so viele Frauen und Kinder auf dem Schiff, daß die Gesellschaft ihren Plan in der letzten Minute änderte. Die Maschine in der Kiste ist die, die gemacht wurde, und roh gearbeitet. Sie ist nur eingeseigt, um zu beweisen, wie leicht es ist, einen Dampfer in den Grund zu bohren und die Interessierten zu überzeugen, daß die Gesellschaft keine leeren Drohungen ausstößt. Die Gesellschaft hat beschloßen, den Newyorker Hafen von den britischen Schiffen zu säubern, und es wird ihr gelingen. Den Grund dieses Unternehmens wünscht die Gesellschaft nicht zu enthüllen. Genug sei es, zu bemerken, daß sie zu ihrem Schutze den Krieg in Feindesland übertragen muß. Sie braucht nicht zu sagen, daß sie ihn so besser, wie nur sie es versteht, führen wird. Dies ist ihre erste und letzte Warnung, und wer in Zukunft auf einem britischen Dampfer fährt, muß es auf seine Gefahr tun. Die Gesellschaft verlangt und gibt kein Pardon, also „drauf, Macbuff!“ und verflucht, wer zuerst „Salt genug!“ ruft, gezeichnet Pietro Demartini. P. S. Die Batterie ist nicht verbunden und ohne Zündhütchen und der Zünder ist nicht eingeseigt. Es ist daher keine Gefahr bei Handhabung der Kiste.“ Die Polizei ließ darauf sofort die Ladung der „Umbria“ durchsuchen und entdeckte eine Kiste, die am Freitag von zwei Italienern abgeliefert war, und in der man ein ominöses Zeichen hörte. Die Kiste wurde unverzüglich in den Fluß geworfen und nach 15tündiger Besetzung auf dem Polizeiamt geöffnet. Sie enthielt zwei Abteilungen und in jeder hundert halbpfündige Stäbe Dynamit, sowie ein kompliziertes Uhrwerk und einen elektrischen Zünder, der zwei mit dem Dynamit verbundene Pulverkugeln in Brand setzen konnte. Ein Ende einer Rente war angebrannt gewesen und verloschen. Die Sachverständigen glauben, daß das Uhrwerk der Maschine nicht richtig funktioniert haben würde; das Dynamit genügte jedoch, um 45 Tonnen Eisen zu sprengen, und würde den Boden aus dem größten Dampfer einfach weggeblasen haben. Der Polizeipräsident erklärt: gleichviel was beabsichtigt gewesen sei, ein Verbrechen liegt schon darin, so viel Dynamit nach dem Hafen zu schicken, wo es beim Sanktionen explodieren und eine unglückliche Katastrophe anrichten konnte. Es sei die größte und gefährlichste Höllemaschine, die er je gesehen. Die Kiste maß 20+20+40 Zoll.

Über die Urheber des Anschlags herrscht noch Dunkel. Am Dock arbeitet der Newyorker Stab der Geheimpolizei fleißig an der Enthüllung des Geheimnisses. Man glaubt weder, daß die Mafia, noch daß die Fener beteiligt sind. Der Name Demartini ist so geschrieben, wie ihn kein Italiener schreibt. Der Urheber muß reichlich Geld besitzen, da die Kiste allein über 100 Mark gekostet haben muß. Die Polizei ermittelte nur, daß die Höllemaschine in einem grünen Wagen von zwei Italienern auf die Landungsbrücke gebracht worden ist. Das Dynamit ist in Benzolbottichen verpackt. Die Batterien stammen aus Ohio, das Uhrwerk ist in Connecticut angefertigt. Die graphologischen Sachverständigen geben ihr Gutachten dahin ab, daß der anonyme Brief von einem gebildeten Amerikaner, der seine Handschrift zu verstellen suchte, geschrieben sei.

Es scheint sich um einen Versuch zu handeln, die Konkurrenz der britischen Dampfer zu treffen. Die Panik unter den Reedern ist groß. Die britische Postschiffahrt in Washington faßt die Bedrohung des britischen Schiffsverkehrs sehr ernst auf und läßt sich von ihrem Newyorker Konsul ausführlich berichten, um eventuell diplomatische Schritte zu ergreifen.

Die „Umbria“ fuhr mit 750 Passagieren nach Liverpool ab. Die Entdeckung der Höllemaschine wurde am Nord streng geheim gehalten, nach einer drahtlosen Depesche von dem Dampfer, nach sich am Sonntag auf hoher See an Bord alles wohl.

Mit Rücksicht auf die Höllemaschine machte die Cunard-Gesellschaft bekannt, daß Verladungen für ihre Schiffe nur noch angenommen werden, wenn sie von regulären Schiffsbedienten abgeliefert und von referenzfähigen Deklarationen der Absender begleitet sind.

Dagegen ließ sich freilich nichts sagen. Und obwohl Bibell während dieser Unterredung unzählige Male dachte: „Der Junge ist durch den Alen kompromittiert, wenn aber einer unehrlich spielt, so ist's der Letztere“ — so durfte er doch der eben ausgesprochenen Auffassung Wehlheiden gegenüber nicht einmal sich selbst solche Meinung offen zugestehen.

Dennoch war es ihm vollkommen klar, der Geheime Kommerzienrat wollte um seiner selbst willen nicht mit der Sprache heraus.

Wehlheiden hatte auch gleich anfangs diese Zumutung mit spöttischem Lächeln und mehrfachem Achselzucken ganz rundweg abgewiesen.

„Ich soll meine Karten aufdecken? Aber: Erzählen, warum? Was könnte mich, den alten Kaufmann, dazu bestimmen, mich zur Verantwortung ziehen zu lassen, weil ich die günstige Konjunktur erkannte und benutzte? Meinens Schwiegersohnes Ehre — sagen Sie? Die schneidet ihm keine Verleumdung und keine Verdächtigung ab! Und diese wiederherzustellen, Erzellenz, ist an Ihnen!“

„Sobald man mich überzeugt — sofort! Täuschen Sie sich nur nicht über die erdrückende Schwere der Verdachtsmomente! Sie kennen dieselben ja hinreichend.“

„So mag er sich selbst wehren!“ lautete die verstohlene Antwort.

„Wehlheiden, ich warne Sie ernstlich! Ihres Schwiegersohnes Auffassung ist die richtige! Ihre Tochter wird mit ihm leiden!“

„Zum Rückrud! Wenn sie beide Narren sind und Dinge tragisch nehmen, über die ein gesunder Menschenverstand zur Tagesordnung übergeht, so kann ich mich nicht ändern! Keinesfalls aber lasse ich mich zum Narren machen!“ schrie der zärtliche Vater. Daß ihm jedoch nicht so leicht zu Mute war, sah man schon an der wilden Geste, mit der er sich die Stirn trocknete.

Auch der Minister hatte denselben Eindruck wie Rothhausen. Wehlheiden war der Unehrlische. Aber natürlich sprachen sie ihre Wahrnehmung nicht aus.

Herr von Bibell mußte dem Fürsten mit dem unangenehmen Gefühl, keineswegs als Sieger aus dieser Unterredung hervorgegangen zu sein, berich-

Der unheimliche Vorfall in Newyork ruft die Erinnerung an die schreckliche Katastrophe wach, die sich im Jahre 1875 in Bremerhaven ereignete. Damals hatte ein gewisser Thomas eine Höllemaschine konstruiert, die den Dampfer „Mosel“ auf hoher See zerstören sollte. Die Maschine explodierte schon in Bremerhaven beim Verladen in das Schiff, und mehr als 100 Personen fanden den Tod. Die Katastrophe hätte diesmal noch furchtbarer werden können, wenn der Attentatsversuch geglückt wäre!

Gerichtssaal.

W Bromberg, 13. Mai. Oberkriegsgericht. In der Berufungssitzung begann heute die Verhandlung gegen den Unteroffizier von der 9. Komp. des 34. Jüßlicher Regiments Hubert Karnowski. In der Verhandlung am 23. und 24. Februar d. J. war K. vom Kriegsgericht der 4. Division wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Wie bekannt, war er beschuldigt, am 16. Juli 1902 das von seiner Braut Dokadna außerehelich am 30. Juni 1902 geborene Kind vorsätzlich und mit Überlegung durch Einfüllen von Salzsäure getötet zu haben. Auf seine Berufung gegen das Urteil war heute die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht angelegt. Geladen und erschienen ist eine größere Zahl von Zeugen und mehrere Sachverständige. Der Zuschauerraum ist vom Publikum voll besetzt. Die Verhandlung wird wahrscheinlich zwei Sitzungstage, heute und morgen, in Anspruch nehmen.

Wegen Soldatenmishandlungen ist von dem Oberkriegsgericht in Stralsburg ein Unteroffizier Kisch vom 15. Pionierbataillon zu 1½ Jahren Gefängnis und zur Degradation verurteilt worden. Der „Frank. Ztg.“ wird über die Gerichtsverhandlung berichtet: Er ohftete fast sämtliche Rekruten täglich, ließ sie in den Rücken, sowie mit der Hand ins Gesicht, bearbeitete sie mit der Klopfpfeife, jagte sie bei Tag und Nacht unter fünf Betten hin und her, oft 50 bis 100 mal abends. Beim Turnen klopfte er den Soldaten Lohse in den Mund und ließ sie wie die Hunde das Sprungfeld mit dem Mund von der Erde aufheben. Die Rekruten mußten sich gegenseitig mit einer Schrotterbüchse und Sand den Oberkörper abreiben, bis er wund wurde. Die Rekruten mußten sich gegenseitig verknöpfen. Er ließ sie fast täglich mit präsentem Gewehr in der Kniebeuge sitzen. Einzelne Rekruten mußten 50mal Schmelz strecken. Um die übrigen Rekruten gegen den Kameraden Kische aufzubringen, ließ er diesen sich auf den Tisch setzen, pflanzte ihm die Wäpfe auf den Kopf und eine Pflanze in den Mund. Unterdessen mußten die übrigen Rekruten dessen Sachen putzen. Das Ende dieser Episode bestand darin, daß Kische vom Tisch heruntergestoßen wurde. Als Motiv für seine Quälereien gab der Angeklagte an, er sei als Rekrut ebenso behandelt worden. Als seine Quälereien angelegt waren, suchte der Unteroffizier die mishandelten Rekruten einzuschüchtern und sie zu falschen Aussagen zu verleiten. Dem einen Rekruten drohte er, er werde keine frohe Stunde mehr in der Kaserne haben, wenn er die Wahrheit sage.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktsstraße. Tageskalender für Donnerstag, den 14. Mai. Sonnenaufgang 3 Uhr 48 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 41 Minuten. Tageslänge 15 Stunden 53 Minuten. Nordl. Abweichung der Sonne 18° 24'. Mond abnehmend. Mondaufgang gegen 1/2 11 Uhr abends, Untergang vor 1/4 7 Uhr morgens.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Temperatur in Grad Celsius.	Temperatur in Grad Fahrenheit.	Windrichtung.	Windstärke.
5 12 mittags 1 Uhr	75,4	16,8	85	1
5 12 abends 9 Uhr	75,3	16,2	65	1
5 13 früh 9 Uhr	75,2	16,1	62	3

Skala für die Verdunstung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = fast bewölkt, 3 = ganz bewölkt. Temperaturmaximum gestern 13,6 Grad Reaumur = 17,0 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 5,4 Grad Reaumur = 6,2 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Unbeständig, zeitweise zu Niederschlägen geneigt. kühl.

ten, daß er nichts erreicht habe und daß der Geheime Kommerzienrat von Wehlheiden unzweifelhaft sein größtes Vertrauen gesetzt habe über die Art, wie man ihm, dem Geschäftsmann, die Benutzung wohl ausgerechneter Konjunkturen zum Vorwurf mache, wo man ihm von den Plänen des Fürsten in gleicher Richtung nie Mitteilung gegeben. Aber nicht nur erkannt, sondern geradezu empört sei Herr v. Wehlheiden über die ungerechte Verdächtigung seines Schwiegersohnes.

Seit Menschengedenten war in der Residenz nichts Ähnliches passiert — darüber war das Publikum völlig einig.

Während jede aus den Mauern des Gefängnisses dringende Neugierde ebenso von Haus zu Haus getragen wurde, wie die vereinzelt Mitteilungen über die Familien Rothhausen und Wehlheiden, die hier und da von den nächsten Bekannten und Freunden derselben geäußert sein mochten, bauschten sich alle möglichen Kleinigkeiten zu riesigem Umfang auf und darüber gerieten die Hauptpunkte teils in den Hintergrund, teils wurden sie völlig falsch beleuchtet.

Sehr bald hatten sich Parteien für und wider den Angeklagten — ein solcher war er in Wirklichkeit nicht einmal — gebildet, und jede derselben hielt es für ihre Pflicht oder fand ein Interesse daran, ihre Meinung zu vertreten, die andere aber zu bekämpfen. Man erhobte sich, man rebete mehr, als man verankerten konnte — es war eben hier wie überall in der Welt.

Die Beteiligten erfuhren höchstens hier und da etwas von dem Stadtgespräch, sie gingen ihren Bekannten, ja sogar ihren Freunden aus dem Wege und trugen schmerzlich an einem Schicksal, das, wie es ihnen vorfam, immer größer und schmerzlicher Unklarheiten bot. O, diese Unklarheiten!

Als der Oberkriegsgericht seinen Sohn Werner am Morgen nach dessen Verhaftung besuchte, fand er denselben sehr leicht anscheinend, bleich und übermäßig, aber viel ruhiger, als er es sich gedacht.

Welchen Kampf Werner gekämpft, bis er sich zu dieser äußeren Ruhe durchgerungen, sah er ihm ja an; aber er hatte sie sich errungen, das war schon viel.

(Fortsetzung folgt)

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

43

Zu bösen Schein.

Roman von L. Haidheim.

„Überlegen Sie sich Berners Situation, Wehlheiden!“ sagte er in eindringlichem Tone und zählte dem Schwiegervater seines Sohnes alle jene dringenden Verdachtsmomente auf, die nur entkräftigt werden konnten, wenn Wehlheiden seine Quellen nannte.

„Da ist nichts zu überlegen! Ich tue es nicht! Ich kann nicht! Dabon kann gar keine Rede sein!“ schrie der Geldmann zornig, rannte aber doch aufgeregt im Zimmer hin und her. Mit Entsetzen beobachtete der Oberkirchenrat, daß sich der ihm ganz neue, unsonstige Ausdruck in dessen Mienen noch unerbittlicher zeigte.

Es war schrecklich, aber den alten Herrn überkam mit niederschmetternder Wucht der Gedanke: „Hier gab es eine Unehrllichkeit, aber sie war nicht auf Berners Seite zu suchen, sondern —“

„Großer Gott, Wehlheiden! Sie werden Ihren eigenen Schwiegersohn doch um jeden Preis —“

„Sie vergessen, daß ich Kaufmann bin!“ unterbrach ihn dieser wütend und mit den Armen in der Luft herumfahrend. Er sah außer sich, sogar gelangtigt aus.

„Er hat ein böses Gewissen!“ sagte sich Rothhausen entsezt.

Eine ganze Weile rannte Wehlheiden von einer Tür zur andern.

Dann begann er sich plötzlich auf den Eindruck, den er machte, trat vor den Spiegel und schien selbst betroffen von seinem Aussehen.

„Ich will Ihnen etwas sagen, Rothhausen,“ sagte er dann ruhiger. „Es ist alles nur halb so schlimm, wie es aussieht. Den Berner wollen wir schon wieder hoch bringen. Lassen Sie mich nur allein zum Minister fahren. Solche Geschichten macht man oft mit einem halben Wort ab. Der und ich wissen doch, wie es in der Welt zugeht. Fahren Sie einstweilen zu Ihrem Sohne, reden Sie ihm gut an! Und schließlich — die Welt ist weit und schön, er kann sich ja ausuchen, wo er später mal mit Kunt wohnen will — hier braucht er ja nicht zu bleiben!“

„Ich will Ihnen etwas sagen, Rothhausen,“ sagte er dann ruhiger. „Es ist alles nur halb so schlimm, wie es aussieht. Den Berner wollen wir schon wieder hoch bringen. Lassen Sie mich nur allein zum Minister fahren. Solche Geschichten macht man oft mit einem halben Wort ab. Der und ich wissen doch, wie es in der Welt zugeht. Fahren Sie einstweilen zu Ihrem Sohne, reden Sie ihm gut an! Und schließlich — die Welt ist weit und schön, er kann sich ja ausuchen, wo er später mal mit Kunt wohnen will — hier braucht er ja nicht zu bleiben!“

„Ich will Ihnen etwas sagen, Rothhausen,“ sagte er dann ruhiger. „Es ist alles nur halb so schlimm, wie es aussieht. Den Berner wollen wir schon wieder hoch bringen. Lassen Sie mich nur allein zum Minister fahren. Solche Geschichten macht man oft mit einem halben Wort ab. Der und ich wissen doch, wie es in der Welt zugeht. Fahren Sie einstweilen zu Ihrem Sohne, reden Sie ihm gut an! Und schließlich — die Welt ist weit und schön, er kann sich ja ausuchen, wo er später mal mit Kunt wohnen will — hier braucht er ja nicht zu bleiben!“

„Ich will Ihnen etwas sagen, Rothhausen,“ sagte er dann ruhiger. „Es ist alles nur halb so schlimm, wie es aussieht. Den Berner wollen wir schon wieder hoch bringen. Lassen Sie mich nur allein zum Minister fahren. Solche Geschichten macht man oft mit einem halben Wort ab. Der und ich wissen doch, wie es in der Welt zugeht. Fahren Sie einstweilen zu Ihrem Sohne, reden Sie ihm gut an! Und schließlich — die Welt ist weit und schön, er kann sich ja ausuchen, wo er später mal mit Kunt wohnen will — hier braucht er ja nicht zu bleiben!“

„Ich will Ihnen etwas sagen, Rothhausen,“ sagte er dann ruhiger. „Es ist alles nur halb so schlimm, wie es aussieht. Den Berner wollen wir schon wieder hoch bringen. Lassen Sie mich nur allein zum Minister fahren. Solche Geschichten macht man oft mit einem halben Wort ab. Der und ich wissen doch, wie es in der Welt zugeht. Fahren Sie einstweilen zu Ihrem Sohne, reden Sie ihm gut an! Und schließlich — die Welt ist weit und schön, er kann sich ja ausuchen, wo er später mal mit Kunt wohnen will — hier braucht er ja nicht zu bleiben!“

„Ich will Ihnen etwas sagen, Rothhausen,“ sagte er dann ruhiger. „Es ist alles nur halb so schlimm, wie es aussieht. Den Berner wollen wir schon wieder hoch bringen. Lassen Sie mich nur allein zum Minister fahren. Solche Geschichten macht man oft mit einem halben Wort ab. Der und ich wissen doch, wie es in der Welt zugeht. Fahren Sie einstweilen zu Ihrem Sohne, reden Sie ihm gut an! Und schließlich — die Welt ist weit und schön, er kann sich ja ausuchen, wo er später mal mit Kunt wohnen will — hier braucht er ja nicht zu bleiben!“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Mai.

Soiree Olga Wohlbrück. Man schreibt uns: Am Freitag Abend 8 Uhr gibt Olga Wohlbrück im Zirkus einem ihrer originellen Chansonsabende. Das literarisch wertvolle und dabei so amüsante Repertoire der Künstlerin feht sich aus dramatisch-veritischen und satirischen deutschen Chansons, mit charakteristischer Musik des sie am flügel begleitenden Komponisten zusammen, und hat in ihrer eigenartigen Vortragart überall die größten Erfolge bei Publikum und Presse gefunden. Wir möchten dabei hervorheben, daß Olga Wohlbrück im 2. Teil ihres hiesigen Programms auch noch die Hauptrolle ihres reitatorischen Repertoires von Wolzogens Originalüberbreit, dessen Star die Künstlerin war, vortragen wird, und man somit dem Abend mit doppeltem Interesse entgegensehen darf. Der Vorverkauf der Karten zu 3, 2 und 1 Mark beginnt bereits heute in der Musikalienhandlung von Eisenhauer. Mitglieder der „Deutschen Gesellschaft“ erhalten gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Preisermäßigung. Näheres wird in der Anzeige bekanntgegeben.

Generalversammlung. Am 22. d. Mts. findet im Saale der Kaiser-Wilhelms-Bibliothek zu Posen die Generalversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen angegliederten landwirtschaftlichen und zweckverbundenen Vereine der Provinz Posen statt. Auf der Tagesordnung stehen: Geschäftsberichte, sodann ein Vortrag des Professor Dr. Lindner-Berlin über „Gärungsorganismen im Bilde“ und Anträge aus der Versammlung. Es ist dies die erste bezügliche Generalversammlung der Landwirtschaftskammer angegliederten Vereine.

Mißhandlung. Gestern Abend wurde ein junger Mann in der Kasernenallee von drei Arbeitern, die in der Nähe auf einem Neubau beschäftigt waren, mißhandelt und ihm durch Steinwürfe blutige Wunden beigebracht, so daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

Ein „Stettiner Bierhalle“ ist in dem Hause Friedrichstraße gegenüber der Polizei eröffnet worden. Inhaber ist Herr Hermann Kock aus Stettin.

Auf eine 25jährige Tätigkeit in einem hiesigen Fabrikbetriebe konnte dieser Tage der Monteur Leopold Brzesny zurückblicken, der bei der Firma L. Zobel beschäftigt ist.

Abendliche Diarmarkensahrt. Die für den 20. bis 22. April angeordnete akademische Diarmarkensahrt ist durch die damaligen Schneestürme vereitelt worden und soll nun vom 21. bis 23. Mai, also in der Zeit vom Himmelfahrtstage bis zu dem darauf folgenden Sonntag stattfinden. Im übrigen bleibt der Plan derselbe.

An der Festsetzung der hiesigen Gemeindesteuern bemerken wir ergänzend, daß die Betriebssteuer ohne Zuschlag, ferner 25 Prozent Zuschlag zur Gebäudesteuer als Konakgebühr und 1 Prozent Zuschlag zur Gebäudesteuer als statutenmäßig festgesetzter Militär-Servicezuschuß erhoben werden sollen.

Der Zweigverein des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden hält am 14. d. M., abends 8 Uhr, im Diemannschen Saale in der Wilhelmstraße seine ordentliche Monatsversammlung ab. Am Sonntag, 17. d. M., unternehmen die Mitglieder des Vereins mit ihren Familien einen Früh- ausflug nach der 5. Schleife, wo das Trompeterkorps des Grenadierregiments zu Pferde von 7 Uhr früh ab konzerieren wird. Nach dem Konzert finden Kinderbelustigungen statt, wobei kleine Geschenke an die Kinder verteilt werden. Auch für die Damen sind Überraschungen vorgesehen.

F. Crone a. V., 12. Mai. (Verschiedenes.) Zum Vertreter des erkrankten Strafsalftsgehilfen Range ist der Vikar Gablewski aus Pr. Stargardt berufen worden. — Die hiesigen Gewerbetreibenden sind insgesamt mit 3720 Mark gegen 3620 Mark im Vorjahre veranlagt worden. — Von 26 Gehalt- und Gehaltwirten werden 425 Mark an Betriebssteuer aufgebracht. — Gutsbesitzer Nied auf Abbau Crone hat seine 850 Morgen große Besitzung dem Vernehmen nach für 123 000 Mark an eine polnische Bank in Posen zwecks Parzellierung verkauft.

Mogilno, (Privattelegramm.) Anlässlich der Enthüllungsfest der Kreisriegerdenkmals wurde beim Diner im deutschen Vereinshaus nach einer kurzen, zündenden Ansprache des Generals von Wedel ein Guldigungstelegramm an den Kaiser abgefaßt. Die am Dienstag Nachmittag eingegangene Antwort auf das Guldigungstelegramm lautet: „Se. Majestät der Kaiser und Königin lassen für den Guldigungsgruß der zur Enthüllung des Kreisriegerdenkmals in Mogilno vereinten Festteilnehmer bestens danken. Im Allerhöchsten Auftrage, der Geheimen Kabinettsrat v. Lucanus.“ Zu dem Bericht über die Enthüllungsfest ist noch folgendes hinzuzufügen: Bürgermeister Föhle antwortete auf die Festschreiben des Landrats mit folgenden Worten: „Nachdem die Hülle gefallen ist, übernehme ich namens der Stadt das Kreisriegerdenkmal des Kreisfregat Mogilno und gelobe namens der Bürger-schaft, dasselbe treu zu schützen und zu wahren. Ein Zeichen dankbarer Erinnerung ist nunmehr auch hier errichtet den heldenmütigen Kämpfern, welche im blutigen Ringen um die Einigung Deutschlands auf ungeschälten Schlachtfeldern in Feindesland ihr Leben dahin gaben. Ausgeführt in Grant, soll das Denkmal Jahrhunderte dauern und soll eine Mahnung sein an die hohen und wahren Tugenden des großen Heldenkaisers, dessen Bild vom Denkmal auf uns herabblitzt. Sein Leben und sein Werk fordern von jedem von uns kräftigen Willen, ungeschwächte Königstreue und Vaterlandstreue.“ Nachdem am Denkmal zahlreiche Kränze niedergelegt waren, trug der deutsche Männergesangsverein ein Lied vor. Dann fand das Festessen im deutschen Vereinshaus statt.

Krauschwitz, 12. Mai. (Dem Vaterländischen Frauenverein) ist es nach vielen Bemühungen endlich gelungen, seinen eifrig betriebenen Plan, zwei Schwestern am Orte zu stationieren, zur Ausführung zu bringen.

Samotischin, 11. Mai. (Elektrische Beleuchtungsanlage.) Kadafraherfest. Die elektrische Beleuchtungsanlage hier selbst wird voraussichtlich am 1. Juni cr. fertiggestellt sein. — Der Kadafraherfest, „Samotischin 1901“ beabsichtigt am 17. Mai cr. sein Sommerfest, verbunden mit Wettrennen und Umzug durch die Stadt, zu feiern.

Als Rennbahn wird die Straße Samotischin—Margonin benutzt werden und sind hohe Preise in Aussicht gestellt.

Partschin, 11. Mai. (Gerichtstag.) Regen. Der auf den 16. Juni angelegte Gerichtstag ist wegen der Reichstagswahl auf den 17. verlegt worden. — Seit Freitag Abend bis heute früh hat es mit geringen Unterbrechungen geregnet. Das Wasser steht auf Straßen und Wägen.

U. Gnesen, 12. Mai. (Aus dem Gerichtssaal.) Gestern hatte sich vor der hiesigen Strafammer der wegen Einbruchsdiebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus bereits verurteilte russische Untertan Chojnacki wegen eines weiteren Einbruchs bei dem Kaufmann Brunner in Strzalfowo zu verantworten. Chojnacki war vor einigen Wochen trotz schwerer Fesseln und Bewachung aus dem hiesigen Gerichtsgewächnis entwichen, weshalb die Verhandlung unter besonderen Vorkehrungen erfolgte. Der Angeklagte blieb geschlossen und stän-dig von Polizeibeamten bewacht. In der Nacht vorher machte Chojnacki unter erschwerten Umständen einen Selbstmordversuch. An Händen und Füßen gefesselt und an die Brust gekegelt, brachte er es fertig, das Taschentuch um die Trallen seines Käfigs zu legen und den Kopf durch die geschaffene Schließe zu stecken. Mit großer Willens-kraft gelang ihm beinahe der Versuch, sich zu erheben, da er schon die Befestigung verlor. Sein Vorhaben wurde jedoch noch so rechtzeitig entdeckt, daß Wiederbelebungsversuche mit Erfolg ausgeführt werden konnten. Nach mehrstündigen erfolglosen Bemühungen durch künstliche Atmungsbe-wegungen usw. gelang es schließlich durch Schläge auf die Fußsohlen Leben in den Körper zu bringen. Chojnacki wurde zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt und heute unter Begleitung zweier Polizeibeamten seinem künftigen Aufenthaltsorte zugeführt. Wie verlautet, sind die Transporteure nur dadurch zu be-wegen gewesen, den Transport auszuführen, daß sie dem gefesselten Gefangenen starke Strickbinden um den Hals legten, um nötigenfalls sofort davon Gebrauch machen zu können. Chojnacki, welcher mit riesigen Körperkraft ausgestattet ist, hat sich seinen Auf-sehern gegenüber dahin ausgesprochen, daß es ihm bei seiner Wiedereinlieferung trotz seiner Fesseln ein leichtes gewesen wäre, den Gendarmen und die Begleiter niederzuschlagen; er sei jedoch zu abge-spannt gewesen. Er hat die Zuversicht, wieder ins Freie zu gelangen.

Schneidemühl, 12. Mai. (Blödsinnig vom Tode ereilt) wurde gestern Abend Herr Uhrmacher und Optiker Julius Melner. Nach kurze Zeit zuvor verkehrte der im rüstigen Alter Dahin-gerafte mit Bekannten; als er dieselben verlassen und seine Wohnung betreten, fiel er um und war tot. Ein Herzschlag hatte ihn getroffen.

x. Janowitz, 12. Mai. (Die Privatwal-dungen) verringern sich in unserer Gegend be-dauerlicherweise in großem Maße. Die Wälder werden größtenteils von Händlern aufgekauft und aus-gerodet. Eine Neuanpflanzung findet nur in den seltensten Fällen statt.

Rogajen, 10. Mai. (Brunnen in Sträe.) Durch den anhaltenden Regen ist das Grundwasser in den Brunnen gestiegen und reicht bis fast an die Erdoberfläche. In der Kupferschmelzstraße sind heute auf einigen Gehöften die Brunnen resp. Pumpen zusammengebrochen. Glücklicherweise ist niemand dabei zu Schaden gekommen.

Schönlanke, 10. Mai. (Das Gut Linden-berg) in der Nähe der Stadt belegen, dürfte dem-nächst in den Besitz einer polnischen Parzellierungs-bank übergehen; bezügliche Unterhandlungen sind bereits im Gange. Es wäre dieses das erste Gut unserer reindeutschen Stadt und nahen Umgebung, welches polnischem Besitz zufällt.

Garnikau, 10. Mai. (Verschiedenes.) Für das laufende Jahr werden hier 150 Prozent Zuschlag zur Gemeindesteuer und 200 Prozent Zu-schlag zu den Realsteuern erhoben. — An das Amtsgericht ist Professor Dr. Sandel versetzt worden. — Bei dem Galtwitz Abraham wurde ein Ein-bruchsdiebstahl verübt; der Tat verdächtig sind drei halbweidige Burden.

Marienburg, 12. Mai. (Vom Zuge über-fahren und getötet) wurde gestern Nach-mittag auf der Marienburg-Mamfater Eisenbahn-strecke zwischen Soldau und Kofslau ein junger Mann, der mit einem anderen dicht vor dem Zuge das Geleise überschreiten wollte.

Schlöben, 10. Mai. (Ein bedeutendes Kalklager) ist auf Kronsker-Mühle, Herrn v. Bieres gehörig, aufgedeckt worden. Drei Bres-lauer Firmen bemühen sich um die Ausnutzung des Lagers.

Aus Ostpreußen 11. Mai. (Über die Ent-gleichung) des russischen Schnellzuges, von der wir bereits eine kurze Meldung brachten, berichten die „Dtsch. Grenzbl.“ aus Gerdshofen noch folgen-des: Der Freitag Nachmittag fällige russische Schnellzug Nr. 11 traf erst abends gegen 8 Uhr hier ein. Die Ursache war eine Entgleisung zwischen den Stationen Emserswald und Döwenskaja. Drei Wagen des Zuges sollen vollständig zertrüm-mer worden sein. Wie viel Menschenleben diese Katastrophe gekostet hat und wieviel vielleicht noch schwer verletzt ihrem Ende entgegengehen, läßt sich zur Zeit nicht feststellen, jedoch daraus ent-nehmen, daß von 56 Passagieren, welche den Zug benutzten und die Absicht gehabt haben, die Grenze zu passieren, nur 15 Personen hier eingetroffen sind.

Beuthen D.-S., 10. Mai. (Über die Ent-gleichung) weiß die „Grenz-“ von hier zu berichten: Jetzt bei der kräftigen Sonne kamen einige „junge“ Herren auf die Idee, die Kraft der durch ein Brennglas konzentrierten Sonnenstrahlen zu erproben. Und mit besonderem Raffinement entdeckte einer das Fenster eines Kol-portagehändlers in der Pflanzstraße, in dem neben leicht entzündbaren Papieren noch Feuer-werkskörper lagen. Das Brennglas wurde auf Entfernung gepußt, eine Zündschnur war das Ziel des Brennpunktes. Der Zündknopf war ein augenblick-licher. Es war großartig, denn der Feuerwerks-körper entzündete sich, wie sein Feuer in die da-neben liegenden Bücher, bald war das Fenster im Brand — und die Frucht des Experimentes der Brennglas- und war eine Rechnung von etwa 110 Mark, die der Besitzer des Ladens dem Herrn Papa zu präsentieren sich die Freiheit nahm. Die Ge-grenzung soll der Herr Papa seinen hoffnungs-vollen Söhnen mit dem Rohrstöcken gemacht haben.

Gerichtssaal.

an. Die Verhandlung gegen den Unteroffizier Karnowski (siehe auch an anderer Stelle) begann heute vor dem Oberkriegsgericht mit der Vernehmung des Angeklagten. Derselbe bleibt im großen und ganzen bei seiner in der ersten Verhandlung gemachten Aussage; er behauptet, dem Rinde nichts eingeschloßt zu haben. Die in seinem Besitz befindliche Salzsäure habe er zum Vertreiben von Wägen ge-braucht. An dem Tage des Mordes will er die Do-kadna nur nach Schnaps geschickt haben, weil dieselbe niedergedrückt gewesen sei, und weil er gewußt habe, daß sie der Genuß von Spirituosen in frühere Stimmung versetze. Die Zeugin Dokadna, die dar-auf vernommen wird, behauptet dagegen, der An-geklagte habe sogleich bei seinem Eintritt 20 Pf. auf den Tisch gelegt und sie aufgefordert, Schnaps zu holen. Die Behauptung der Verteidigung, die D. habe schon während ihres Verhältnisses mit K. mit dem Zeugen B. verkehrt, weist sie zurück, muß je-doch zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr getreten sei, und daß sich jetzt die Folgen dieses Verhältnisses bemerkbar machen. Belastend für die D. ist auch folgender Umstand: Sie behauptet, daß sie auf den Vorschlag des Angeklagten, das Rind zu zugeben, daß sie später mit B. in intimen Ver-kehr get

Beilage.

Jubiläum der städtischen höheren Mädchenschule.

Bromberg, 13. Mai.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichts über die offizielle Feier in der Aula, der der vorgerückten Zeit wegen nur in gedrängter Kürze die Tatsachen bringen konnte, tragen wir noch folgende Einzelheiten nach:

Die Feier begann, wie bereits berichtet, mit dem Gesang einer Motette. Hierauf hielt der Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, der Geistlichkeit, sowie alle Freunde und Gönner der Schule, und sprach ihnen den Dank des Lehrerkollegiums und der Schülerinnen aus. „Wir stehen heute“, so führte Redner etwa aus, „an einem Meilenstein in der Entwicklung unserer Schule. Da gebührt es sich, Rückblick zu halten auf die Vergangenheit, Klarheit über die Gegenwart zu gewinnen und Ausschau auf die Zukunft zu halten, gleich einem getreuen Haushalter, der am Jahresabschluss seine Arbeit überblickt oder einem Wanderer, der auf der Höhe noch einmal den zurückgelegten Weg überblickt. Über die engere Geschichte der Anstalt gibt die herausgegebene Festschrift Aufschluß. Hier wollen wir unsern Blick erweitern und unsere Schule im weiteren Rahmen der Mädchenschulen und der Mädchenbildung überhaupt betrachten. Es gibt keine Frage, die mit dem Wohl und Wehe des Staates enger zusammenhängt, als die Frauenfrage; denn das Weib ist die Seele der Familie und damit die Grundlage des Staates. Wir besitzen ein gewaltiges Heer, ein einheitliches Recht usw., Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe stehen in hoher Blüte. Doch eine Sorge beschäftigt die Geister der Nation: die Lösung der sozialen Frage, der Frage der Führung des Volkstums und der besseren Verwaltung des heimischen Kapitals. Man hat bisher wenig an das Kapital gedacht, das in den Geisteskräften des Weibes liegt. Das Weib nahm bei den Germanen eine eigenartige Stellung ein. Während es bei den römischen Völkern oft eine Sklavin war, nahm es bei den Germanen stets eine ideale Stellung ein und genoß eine bestimmte Verehrung, die zuweilen in einen förmlichen Kultus ausartete. Jedoch wurde es immer nur als eine Zierde des Hauses betrachtet. Es herrschte die Auffassung vor, das Weib sei nur um des Mannes willen geschaffen, um ihm sein Haus zu versichern. Aber gerade diese Umstände bewirkten, daß das Weib geistig hinter dem Manne zurückblieb. Die Bemüherung und Fürsorge für das Weib seitens des Mannes machten es unselbstständig und hinderten seine Bildung. Erst lange nach dem Ausgange des Mittelalters brach sich die Anschauung Bahn, daß nicht der Mann, sondern die Familie den Mittelpunkt des Lebens bilde, und daß die Frau die Seele der Familie sei. Um diese Aufgabe aber erfüllen zu können, ist ihre Ausbildung nötig. Aus dieser Erkenntnis heraus entstanden die Mädchenschulen. Männer, wie Fénelon, Franke, Pestalozzi sind Bahnbrecher dieser Idee gewesen.

Die zunehmende Verschiedenheit der Lebensbedürfnisse für die einzelnen Klassen der Gesellschaft machte auch eine Verschiedenheit in der Ausbildung der Mädchen nötig, und so entstanden die höheren Mädchenschulen, die ihren Hauptaufschwung um die Mitte der 60er Jahre und nach dem Kriege 1870—71 nahmen, wo Handel und Gewerbe infolge der großen Erfindungen gewaltig emporblühten. Und zwar ließen sich im Gegensatz zum Staate, der sich besonders der Ausbildung der Knaben hingab, besonders die Städte die Pflege der Mädchenschulen angelegen sein. Auch unser schönes Schulgebäude ist ein Denkmal hochherziger Opferwilligkeit der Stadt. Der Lehrplan der Schulen ist nach den Bestimmungen von 1894 festgelegt, doch werde er bald nicht mehr genügen. Wir stehen an einem Wendepunkt des Mädchenschulwesens. Der Einfluß des Weibes wird allgemein anerkannt, das Weib ist mündig geworden. Früher fand es sein Unterkommen im Hause, heute bleibt eine große Anzahl von Frauen unvermählt, und diese haben ebenso wie jeder Bürger des Staates ihre Existenzberechtigung. Es ist daher notwendig, ihnen die Möglichkeit zur Ausübung eines Berufes zu gewähren. Man wirft den Schulen heute vielfach vor, ihre Ausbildung sei zu äußerlich und biete zu wenig Vertiefung. Wenn dieser Vorwurf im gewissen Sinne berechtigt ist, so liegt dies nicht in der Anwendung einer falschen Lehrmethode oder an den Lehrkräften, sondern einmal an der kürzeren Schulzeit, zum andern in den gesellschaftlichen Zuständen, die dem Mädchen von 16 Jahren eine ganz andere Stellung anweisen, als dem Knaben im gleichen Alter und endlich in der Anordnung des Lehrplanes. Wenn wir nun die Frage aufwerfen, wie soll es in der Zukunft werden, so müssen wir uns sagen, daß von den drei Formen der höheren Schulen für die Mädchen nur die Oberrealschule in Betracht kommen kann, die den Ansprüchen, welche das Leben an die Frau stellt, völlig genügt. Wenn Staat und Stadt in dieser Weise vorgehen, dann gewinnen wir zahlreiche neue Frauenberufe, und es ist nötig, daß jeder in seinem Kreise in diesem Sinne wirkt. Die Frauenfrage ist mit elementarer Gewalt erwacht: „Das Alte stirbt, es ändern sich die Zeiten, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Hierauf ergreift der Vertreter des Provinzialschulkollegiums, Geheimrat Rufe aus Posen das Wort zu folgenden Ausführungen: „Das Provinzialschulkollegium hat mich beauftragt, der hiesigen Anstalt zu ihrem Jubeltage die aufrichtigsten Glückwünsche zu überbringen. Erst vor wenigen Jahren dem Kollegium unterstellt, empfand die Anstalt schon damals voll den Anforderungen an die Mädchenschulen, und auch ihr äußeres Gewand ist ebenso zweckmäßig wie geschmackvoll. Da konnte die Aufsichtsbehörde ohne Sorge und mit Sicherheit der weiteren Entwicklung der Anstalt entgegensehen. Bereits 50 Jahre besteht die Anstalt, Tausende von Schülerinnen

haben sie verlassen mit der Bildung des Verstandes und des Herzens, die das Leben in immer höherem Maße von ihnen verlangt. Tausendfachen Segen hat damit die Anstalt gestiftet, der in reichstem Maße empfunden wird von den Schülerinnen, von deren Eltern und nicht zum wenigsten von der Stadt, deren Schöpfung die Schule ist. Aber auch darüber hinaus hat die segensreiche Wirksamkeit der Anstalt Anerkennung gefunden, und diese Anerkennung hat sichtbaren Ausdruck gefunden in der Auszeichnung des Leiters der Schule und ihrer Lehrer, die ich zu verkündigen die Freude und die Ehre habe. Se. Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, dem Direktor Herrn Rademacher den Roten Adlerorden 4. Klasse zu verleihen. Indem ich Ihnen, verehrter Herr Direktor, die Insignien desselben überreiche, bitte ich Sie, die Leitung der Anstalt wie bisher zu führen, durchdrungen von den Idealen der Mädchenbildung, wie sie uns aus Ihren Worten entgegengekommen sind. Se. Majestät haben ferner dem ältesten Lehrer der Anstalt, Herrn Oberlehrer Weisphal, den Kronenorden 4. Klasse zu verleihen geruht. Bei der Überreichung desselben spreche ich den Wunsch aus, daß Ihnen die Früchte weiter erhalte bleibe, mit der Sie heute nun 31 Jahre an der hiesigen Anstalt tätig sind.“ (Mit vorstehender Mitteilung über die Herrn Oberlehrer Weisphal verliehene Ordensauszeichnung berichten wir unsere gestrige diesbezügliche irrtümliche Meldung.)

Geheimrat Rufe fuhr sodann fort: „Se. Excellenz der Kultusminister hat ferner aus Anlaß der heutigen Feier Herrn Oberlehrer Krüger den Professortitel verliehen. Indem ich Ihnen das Patent überreiche, spreche ich den Wunsch aus, daß Sie auch weiterhin mit der selbstlosen Pflichttreue wirken mögen, die Sie seit 20 Jahren bewiesen haben. Endlich gereicht es mir zur besonderen Freude, mitzutheilen, daß der Herr Minister als seine ausdrückliche Ehrengabe der Oberlehrerin Fräulein Falk eine Prachtbibel verliehen hat. Möge, verehrtes Fräulein, das Buch der Bücher Ihnen eine teure Erinnerung sein an die nunmehr ein Vierteljahrhundert bereits überdauernde Wirksamkeit an dieser Schule, besonders an die Stunden, in denen es Ihnen vergönnt war, in die Herzen der Schülerinnen Worte warmen Glaubens zu streuen. — Die Wünsche aber, die das Provinzialschulkollegium zum heutigen Tage der Anstalt übermittelt, fasse ich zusammen: Möchte die Anstalt wie bisher ihre Schülerinnen erfüllen mit Gottesfurcht und Menschenliebe und möchte sie sie unterrichten und erziehen so, daß sie nach ihrem Austritt aus der Schule als deutsche Jungfrauen und deutsche Frauen tatkräftig mitarbeiten zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes. Das wolle Gott!“

Direktor Dr. Rademacher dankte hierauf ungeführt mit folgenden Worten: Für die der Anstalt überbrachten Wünsche und die uns verliehenen Auszeichnungen spreche ich meinen wärmsten Dank aus. Wir beziehen dieselben in erster Linie nicht auf uns, sondern auf die Anstalt. Das Band, das die Mitglieder des Lehrerkollegiums umschlingt, ist ein ideales, es ist die Sorge für die Anstalt. Wir streben idealen Zielen zu, und in diesem Streben sind wir von dem Provinzialschulkollegium stets unterstützt worden. Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß ich und das Lehrerkollegium stets in dem vorher erwähnten Sinne weiter wirken werden.

Hierauf ergreift Regierungspräsident Dr. v. Günther das Wort zu folgender Ansprache: „Namens der königlichen Regierung habe ich der Anstalt die wärmsten und herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Die Mädchenschule hat über vier Jahrzehnte zu der Regierung als ihrer Aufsichtsbeförderung in den engsten Beziehungen gestanden. Die Anstalt hat eine Reihe von Stadien durchgemacht, die Schülerzahl hat sich bedeutend erhöht, die Zahl der Klassen ist von 7 auf 10 gestiegen, und im Jahre 1894 hat sie endlich das neue schöne Haus bezogen. Trotz dieser mannigfachen, zum Teil schwierigen Übergangsstadien, ist das Verhältnis der Regierung zu den Direktoren und Lehrern stets das beste und harmonischste gewesen. Der Magistrat hat alle Zeit den Anregungen der Regierung das verständnisvollste und liberalste Entgegenkommen bewiesen und die Anstalt hat sich nicht darauf beschränkt, rein äußerlich ein gewisses vorgeschriebenes Lehrpensum zu bewältigen, sondern sie hat sich stets ein tieferes Erfassen und Verstehen des Stoffes angelegen sein lassen, sie hat in ihren Schülerinnen die Liebe zum Vaterlande geweckt und ihren Kunstsinne gefördert. Wenn sie so allen Zielen Rechnung getragen hat, was ist natürlicher, als daß wir uns gern dieser Zeit erinnern, und daß die Regierung als erster der Glückwünschen erscheinend. Die Anstalt möge blühen und gedeihen und stets die gleich gültigen Lehrresultate erzielen zu Nutz und Frommen ihrer Schülerinnen und zum Segen unserer geliebten Stadt Bromberg!“

Nachdem Direktor Dr. Rademacher auch diesem Redner den Dank der Anstalt ausgesprochen hatte, richtete Oberbürgermeister Knobloch folgende Worte an die Versammlung: „Magistrat und Stadtvorordnete haben beschloffen, der städtischen höheren Mädchenschule ein dauerndes, sinniges Erinnerungszeichen an die heutige Jubelfeier zu stiften. Es ist dies das Portrait Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin. (Hierauf wurde das bereits an der Vorderwand der Aula angebrachte prächtige Gemälde enthiilt.) Ich übergebe dies von der Hand eines Künstlers geschaffene Werk Ihrer Obhut mit dem Wunsche, daß dieses Haus immerdar eine Stätte aller weiblichen Tugenden sein möge, echter Religiosität, Milde und Herzengüte, deren Verkörperung das hohe Vorbild auf dem Thron bedeutet.“

Direktor Dr. Rademacher dankte im Namen der Anstalt für das kostbare Geschenk und gab dem Gefühle des Dankes Ausdruck in einem dreifachen Hoch auf Ihre Majestät die Kaiserin. Der weitere Verlauf der Feier vollzog sich in der bereits gestern geschilderten Weise.

Dem Festakt in der Aula folgte am Nachmittag ein Festessen im Zibil-Rasino. Kurz vor 2 Uhr begann der Saal sich langsam aber stetig zu füllen, und bald bewegten sich die Gäste in zwanglosem Plaudern zwischen den festlich geschmückten Tafeln. Die vor vielen Bedecken liegenden Straußchen deuteten darauf hin, daß bei diesem Festessen, was sonst bei ähnlichen Anlässen nicht üblich, auch die Damenwelt vertreten sein würde, und in der Tat war der Damenstolz so zahlreich, daß er beinahe überwog. Man hatte nicht mit Unrecht bei diesem Akt die Teilnahme früherer Schülerinnen der Jubelanstalt erwartet, und sie waren denn auch nicht nur von hier, sondern auch von auswärtig in ziemlich großer Zahl erschienen. Das Arrangement der Festtafel konnte also, zum Teil wenigstens, auch das beliebte Prinzip der „bunten Reihe“ berücksichtigen. Der Kreis der zur Festtafel erschienenen offiziellen Persönlichkeiten war annähernd derselbe wie bei dem Festakt in der Aula. An der Quertafel saßen die Vertreter der Staatsbehörden — neben dem Regierungspräsidenten hatte der Leiter der Schule, Direktor Dr. Rademacher seinen Platz — sowie die Mitglieder des Magistrats und an den Längstafeln reichten sich die Lehrer der Anstalt mit ihren Damen, ehemalige Schülerinnen und andere Gäste. Die Tafelmusik, auf einer der Logen postiert, war von der 34er Kapelle gestellt. Es sei an dieser Stelle auch die Speisefolge verzeichnet: „Zungenragout, Zander mit zerlassener Butter, Kalbsbraten, Eis, Butter und Käse.“

Bei Beginn der Tafel brachte Regierungspräsident Dr. v. Günther in markigen Worten den Kaiserstolz aus, worauf die Musik die Nationalhymne anstimmte, die von den Anwesenden mitgesungen wurde. Bald darauf erhob sich Provinzialschulrat Geheimrat Rufe zu einer Ansprache, die in ein Hoch auf die Jubelanstalt ausklang, und in dem Wunsche, daß die höhere Mädchenschule bis in die fernste Zukunft blühen und gedeihen möge. Demnach erhob sich Direktor Dr. Rademacher, dankte dem Vorredner und hob in seinen Ausführungen vor allem hervor, daß das Ziel der Schule besonders auch dadurch erreicht werde, daß die staatlichen und städtischen Behörden der Anstalt ihre Förderung zuteil werden lassen. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf die Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden. Im weiteren Verlauf der Tafel, deren Pauzen noch die Musik ausfüllte, toastete Bürgermeister Schmieder auf den Leiter der Schule, Direktor Dr. Rademacher und dessen Gemahlin, ferner Oberlehrer Weisphal auf die Stadt Bromberg, Rektor Hof-Stettin, ein früherer Lehrer der höheren Mädchenschule, brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf die deutschen Frauen aus, Oberlehrer Pieckona verlas eine größere Anzahl von Glückwunschtogrammen und Professor Krüger brachte in warmen Worten der Dichterin des Festspiels Fräulein Auguste Caspari ein Hoch aus, worauf diese in schönen Versen ihren Dank aussprach. So war man inzwischen zum Finale des Festessens gelangt, dem eine Tafel Mokka den Abschluß gab und lebhaft mochte die Tafel-Unterhaltung, bis allmählich der Kreis der Teilnehmer sich zu lichten begann; denn das Festessen, das einen recht anregenden Verlauf genommen hatte, — die Tischredner befolgten den schönen Grundsatze, daß kurze die beste Würze ist — war immerhin erst der zweite Teil des Tages. Ihm folgte als schöner Abschluß am Abend die Festausführung in Stadttheater, bei der die „aktiven“ Festgäste das Vergnügen in Aussicht hatten, sich rein passiv verhalten zu dürfen.

Das Theater war natürlich auch gestern wieder bis auf den letzten Platz gefüllt und die Vorstellungen — eine Wiederholung des ersten Abends — fanden nunmehr vor den geladenen Gästen nicht minder lebhaften und warmen Beifall wie am Montag. Bald nach 9 Uhr abends erreichte mit Schluß der Festaufführung auch der gestrige Hauptfesttag sein Ende, aber wir vermuten wohl nicht mit Unrecht, daß noch so manche der Teilnehmer sich dann noch zu einem gemütlichen Trankopfer und zwangloser Plauderei zusammengefunden haben, und die Eindrücke des schön verlaufenen Tages auszutauschen und damit erst den unwiderruflich letzten Abschluß zu erreichen.

Seite Nachmittag findet nun noch ein Schulfest in Pabers Anlagen statt und wir wollen nur hoffen, daß das Wetter sich noch aufklärt. Frau Sonne ihren Wolkenfleier abhebt und Gelegenheit hat auf ein buntes, jugendlich frohes Leben und Treiben der kleinen Damen herabzusehen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Mai.

Der Bürger-Schützen-Verein unternimmt am nächsten Sonntag, 17. Mai mit Angehörigen einen Frühlugsflug nach Mühlthal. Dort werden allerlei Belustigungen für Groß und Klein, darunter auch das beliebte Vogel- und Sternschießen stattfinden. Ferner werden auch die Damen ein Preis-schießen abhalten. Die Kommission hat für dieses Schießen 20 wertvolle Preise angekauft. An dem Vogel- und Sternschießen können sich auch Freunde und Bekannte der Mitglieder beteiligen.

Zu Viehprämierung bäuerlicher Besten. Gestern Nachmittag hat auf dem städtischen Viehhofe die Prämierung von Pferden und Rindvieh (Stieren, Kühen und Färsen), die sich im bäuerlichen Besitz befinden, stattgefunden; für Pferde wurden folgende Prämien verteilt an die Besitzer: Ferner-Rangenau 80 Mk., Viehl-Niederheim 70 Mk., Bunte-Rangenau 60 Mk., Nam-Otterau 50 Mk., Schmidt-Moheln 50 Mk., Stielau-Rafiniez 40 Mk., Stengel-Dplawitz 30 Mk., Richter-Nimisch 30 Mk., Erdmann-Nieder-Strelitz 30 Mk., Selewski-Alexandrow 20 Mk. und Kriewald-Otterau 20 Mk. — Prämien für Rindvieh erhalten, und zwar für je einen Stier: Schalinski 30 Mk., Liebenau-Schöndorf 20 Mk., Krüger-Zielonke 15 Mk., A. Frank-Böthkenwalde 15 Mk., Schmichalski-Bindendorf 10 Mk. und F. Golnitz-Dich. Kruschin 10 Mk.; F. Brück-Giella für eine

Färse 10 Mk., S. Guzmann-Bartelsee für eine Kuh mit Saugkalb 20 Mk., derselbe für eine Färse 10 Mk., A. Kunde-Schwedenhöhe für eine Färse 10 Mk., für je eine Kuh mit Saugkalb erhielten Arndt-Weißfelde 10 Mk., F. Brandenburg-Neu-Beelitz 10 Mk., Stefan Wrazinski-Murowanitz 10 Mk., Rosenfe-Weißfelde 10 Mk., Friedrich-Zielonke 10 Mk., Julius Schwarz-Zielonke 10 Mk., derselbe für eine Färse auch 10 Mk., Kuske-Weißfelde für eine Kuh mit Saugkalb 10 Mk., F. Liebenau-Schöndorf für desgl. 15 Mk., A. Krüger-Zielonke für desgl. 15 Mk., G. Bollig-Rangenau für eine Färse 10 Mk., Schmichalski-Bindendorf für eine Kuh mit Saugkalb 10 Mk., S. Wengero-wsk-Neu-Beelitz für desgl. 10 Mk., Redmann-Bindendorf für desgl. 10 Mk. — Zur Prämierung gestellt waren überhaupt 8 Stiere, 40 Kühe und 10 Färsen. Die Prämierung erfolgte durch die Landwirtschaftskammer der Provinz Posen.

A. Weihenhöhe, 12. Mai. (Verschiedenes.) Auf dem Vorwerk Womischow erkrankte sich in voriger Woche der 60jährige Arbeiter Kolański, welcher längere Zeit an Rheumatismus danieder lag. Die großen Schmerzen brachten den sonst in nicht dürftigen Verhältnissen lebenden Mann zur Verzweiflung. Als seine Frau auf dem Felde mit Kartoffelpflanzen beschäftigt war, begab sich K. auf einen Stuhl und hängte sich an einem in der Wand vorhandenen Nagel auf. — Infolge der anhaltenden Regenüsse ist die Menge unterhalb unseres Ortes ausgetreten und hat die angrenzenden Wiesen weit unter Wasser gesetzt; in Roburte sind die Karpenteiche des Rittergutsbesitzers Mehl ausgefüllt und die Fische zumteil fortgeschwemmt. Durch die Nässe ist auch vielfach Schaden an den Gebäuden verursacht worden; so stürzten die Schornsteine an dem Hause der Witwe Gottheim und des Besitzers Stanzel hier mit donnerndem Getöse herab und zerlegten eine Menge Dachsteine. Der Boden ist dermaßen durch die Nässe aufgeweicht, daß die Landleute die Frühjahrsbestellung nicht fortsetzen können. Ein hiesiger Besitzer, welcher sich mit einem Fuder Dung auf seinen Acker begab, blieb mit Pferden und Wagen stecken. Wege und Landstraßen sind vielfach unpassierbar, weil die Brücken fortgerissen sind; den auswärtigen Kindern ist es unmöglich, die Schule zu besuchen.

Schweß, 12. Mai. (Verschiedenes.) Der Kreisaußschußsekretär Nitz wird vom 1. Juli d. J. ab in den Ruhestand treten. — Der wiederholt ausgesprochene Gedanke wegen einer Eisenbahnbrücke zwischen Culm und Schweß gewinnt mehr und mehr an Wahrscheinlichkeit. Es werden bereits generelle Vorarbeiten getroffen. — Die von der Ansiedlungskommission im Jahre 1902 angekauften Güter und sonstigen Grundstücke im Regierungsbezirk Marienwerder haben einen Flächeninhalt von ca. 43 600 Hektar. Davon fallen auf den Kreis Schweß ca. 7300 Hektar. Der Kreis Schweß umfaßt eine Gesamtfläche von 166 910 Hektar.

Rosenberg, 10. Mai. (Ermittelte Raubmörder.) Endlich scheint es gelungen zu sein, einen der beiden mutmaßlichen Raubmörder, die am Abend des 4. Januar die Adermannschen Eheleute auf Abbau-Rosenberg ermordeten und beraubten, zu fassen. Der Verdacht lenkte sich damals sofort auf zwei plötzlich verschwundene russische Arbeiter. Der eine nannte sich Stanislaus Jablonowski und war anscheinend ein Metzger. Der andere hieß angeblich Nath oder Nath. Trotz aller Bemühungen und der ausgesetzten Belohnung von 500 Mark war es bisher nicht möglich gewesen, die Täter zu ergreifen. Wie anzunehmen war, war es ihnen noch vor Entdeckung ihrer Tat gelungen, über die Grenze zu entkommen. Jetzt ist es endlich, wie der „Ges.“ mitteilt, gelungen, wenigstens den einen der Mörder zu ergreifen. Der Gendarmereposten zu Rosy in Galizien faßte am 7. April einen Landstreicher ab, der gefällige Militärpapiere auf den Namen Konstantin Wajdyla aus Krzembo bei sich führte. Auf dem Kreisgericht zu Wadowice in Galizien wurde festgestellt, daß man es mit dem Arbeiter Stanislaus Erudet zu tun hatte, und daß dieser wahrscheinlich mit dem Mörder Stanislaus Jablonowski identisch sei. Nach Verbüßung einer fünfjährigen Haftstrafe wegen Landstreichens wurde der Verdächtige in Untersuchungshaft genommen. Das Kreisgericht in Wadowice überfandte der hiesigen Polizeiverwaltung das Bild des Verhafteten, das gestern den Besitzern Wittenberg und Reiper vorgelegt wurde. Mit Bestimmtheit erkannten beide auf der Photographie den Jablonowski wieder.

Gingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgebilligte Verantwortung.)

In der Feldstraße findet man, daß die dort wohnhaften Hausbesitzer wirklich mit allem Eifer daran gegangen sind, das zu ihren Grundstücken gehörende Trottoir in Ordnung bringen zu lassen, obwohl es einzelnen davon nicht ganz leicht wurde, die dazu erforderlichen Mittel zu erwärmen. Soweit macht die Feldstraße, seitdem sie mit Pflaster versehen ist, einen sehr guten Eindruck. Nur noch einige Grundstücke erinnern an das Altertum und die Vorzeiten Brombergs, z. B. die Grundstücke Nr. 28—29 sind mit einem sehr mangelhaften Bretterzaun umgeben, bei stürmischem Wetter ist es lebensgefährlich, den zu den Grundstücken gehörenden Bürgersteig zu benutzen, von Trottoir ist nichts zu sehen, nur der dort befindliche lose Sand wird den in der Nähe wohnenden Leuten durch den Wind gegen die Fenster geschleudert. So gut, wie es den andern Grundstücksbesitzern der Feldstraße möglich war, ihr Trottoir in Ordnung bringen zu lassen, so dürfte es für den Besitzer der genannten Grundstücke eine Kleinigkeit sein, zur Verschönerung der Feldstraße dadurch beizutragen, daß er vor seinen Grundstücken Trottoir legen, die Grundstücke mit einem festen Zaun umgeben und denselben mit einem Anstrich versehen läßt.

Mehrere Hausbesitzer der Feldstraße.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hochehrentlich an (738)

Dr. Brandes und Frau

Bertha geb. Streich.

Bromberg, den 13. Mai 1903.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern früh 7 1/2 Uhr verschied nach schwerem Leiden unser verehrter alter treuer Freund, der ehemalige langjähr. Buchhalter der städt. Gasanstalt

Herr Johann Hopp

im fast vollendeten 75. Lebensjahre.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. (146)

Ed. Rosenfeldt und Frau.

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 15. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des neuen evangel. Friedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 4 Uhr entschlief nach langem qualvollen Leiden im tiefen Glauben an seinen Erlöser mein herzenguter Mann, der Hgl. Gtbl. Telegraphist a. D.

Hermann Gräfenstein

im Alter von 61 Jahren 7 M.

Dieses zeigt tiefbetäubt um dieses Weib bittend an Bromberg, d. 13. Mai 1903.

Die trauernde Wittwe Ottilie Gräfenstein

geb. Wallach.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Behnstr. 8 aus statt.

Privatunterricht.

Schüler aller Stufen und Erwachsenen wird gründl. Unterricht in Französisch, Englisch u. Mathemat. v. erfahren. Lehrer erteilt. Anfr. u. S. 600 an die Geschft. d. Ztg.

Borzügl. Unterricht

in d. feinen Damenschneiderei wird praktisch und theoretisch in 8wöchentlichen, 1/2 u. 1/3-jährigen Kursen erteilt. (86)

Academisches Lehr-Institut

Geschw. Baumeister,

Friedrichstraße Nr. 50, II.

Dabei sind Damen von auswärts Pension.

Bethesda,

Mutterhaus für Schweftern vom roten Kreuz in Gnesen, bietet Jungfrauen und Wittwen von guter Erziehung unentgeltl. gründl. Ausbildung in d. Krankenpflege, Heilmat. u. geistiger Lebensstellung mit Pensionberechtigung. Auch sind Pensionärinnen für kurze Kurzus. Annahme. Auskunft erteilt Frau Dorothea Dyckerhoff, Frau Superintendentin Kaulbach und die Vorsitzende des Vaterländ. Frauen-Vereins, Frau Wittwe Kieckebusch. (81)

Fahreräder

Halbrenner oder Tourenrad für 125 Mk. mit 2-jähriger Garantie. (139)

Alleerstklassigste Fabrikat. Das Beste in der Preislage.

Pneumatics mit Garantie.

2 Mäntel, 2 Schläuche 18 Mk.

Reparaturen billigst.

Pojsenerstr. 26. Paul Reim.

Donnerstag, d. 14. d. M., vorm. von 10 Uhr ab, werde ich

Fragest. 21 - aus einem Nachsch. 1 Jhnderbureau, Sofas, Spiegel, Bilder, Spinde, Tisch, Stühle, 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Nachttische, 1 Waichisch mit Marmorplatte, Wäsche, Decken, Herrenkleidungsstücke, 1 Herrenpelz, 2 Nippeschalen, verschied. Küchengerät u. a. m. (412)

meistbietend versteigern. Garbe, pens. Gerichtsvollzieher.

Geldmarkt

4-5000 Mark

zur zweiten Hypothek gesucht. Offerten unter R. J. 601 an die Geschäftsstelle d. Zeitung. (326)

5000-6000 Mark werden zur 1. Stelle gesucht. Off. u. Nr. 6000 a. d. Geschft. d. Z.

Kaufmann sucht

1200 Mark

gegen gute Bürgschaft und hohe Zinsen. Monatliche Rückzahlung. Offert. unt. M. Z. 1000 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb. (145)

1600 Mark

zur ersten Stelle a. sich. Hyp. gef. Off. u. M. S. 50 a. d. Geschäftsst.

Wer braucht Geld??

Auf Schuldchein, Wechsel, Möbel, Kauttionen, Hypothek, der schreibt sofort an (140)

K. Schlomann, München Nr. 170.

Geld kleusch, Berlin, Wilhelmshavenerstr. 83n. Rückp.

Ein flottes jung. Mädchen wünscht die Bekanntschaft e. jung. Mannes zw. spät. Heirat. Gef. Zuschr. u. Cora Hauptpostl. Verbg.

Große Königsberger Jubiläums-Pferdelotterie

mit 2500 Gewinnen,

darunter 9 bespannte Wagen und 44 edle Dtlr. Pferde.

Lose à 1 Mk., 11 Stück für 10 Mk., mit Gewinnliste und Porto 30 Pfennig mehr, empfiehlt u. versendet

L. Jarchow

Wilhelmstr. 20

Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Weisse Kachelöfen

zu den billigsten Tagespreisen verkauft

Hannemann,

Wilhelmstraße 32.

Verzinkte Drahtgeflechte.

Starker Fein: 60x2,5 m = 48 Mk.

Starker Grob: 60x4 m = 18,00

Wildgatter: 130x2,2 m = 18,00

Stahldraht eng bef., 250 m = 7,00

gedr. Geflecht, 50 m = 7,00

Alex. Maennel, Neutomischel.

Ein wahrer Schatz

für alle durch unendliche Verfrachten Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 8 Mark. Lese es Jeder, der an Folgen solcher Leiden leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 22, sowie durch jede Buchhandlung.

Kauf und Verkauf

Kaufe größere Posten Speisekartoffeln ab allen Bahnhöfen und erb. gef. Offerten. (146)

J. Schönwald, Bromberg - Schleusenau, Jankestr. Nr. 15.

Widweber, gut erb. verl. Off. u. No. 15 B. a. d. Geschft. d. Z.

12 m einf. Treibriemen, 5-6" br., gef. Off. u. P. a. d. Geschft. d. Ztg.

Gut erhaltenen Landauer sucht z. kauf. Fritz, Hippelstr. 16, II.

2 noch gute Pferdegeschirre zu kauf. gef. Vdr. u. X. 15 a. d. Off.

Fast neu. Jagdgewehr billig zu verk. Off. u. L. 75 a. d. Geschft. d. Z.

Bierapparat, Manometer, zwei Stöcher, billig zu verk. Off. u. Nr. 77 a. d. Geschäftsst. d. Z. erb.

Fast neues Herrenfahrad zu verkaufen. Karlstr. 5, II r.

2 neue Plüschsofas steh. billig zu verk. z. Verkauf. (642)

Viktoriastr. 12, Hof.

1 geb. Kinderdreirad m. Freilpferd f. Kinder v. 3-6 J. steht bill. z. Verk. bei Lehmling, Kornmarktstr. 2.

Eine eis. Drehbank, eine Nicht-Platte, (664)

eine Bohr-Maschine sind z. verk. z. erst. in d. Off. d. Z.

Apferd. Gasmotor

vert. bill. E. Knobloch, Strannsch. 6.

Gut erb. Möbel billig zu verkaufen. Borwerkstr. 4, Hof.

Spargelmesser, Spargelstecher, Spargelschälmesser, Spargelkocher, Spargelreinmachgläs., Spinatschneider, Spinat- u. Salatkörbe zum Reinigen d. Gemüses, Salatbestecker, Eierkörbe, Eierbretter, Rettigreiben u. Rettigschneider

empfehlen

G. B. Schulz,

Magazin für Haus- und Küchengeräte.

Spezialität: Musterküche

Kücheneinrichtungen. im Schaufenster.

Achtung!

Knabenanzüge, Kleiderstoffe, Seide, schwarze u. farb. Cheviots zu Herren- u. Knabenanzügen

verkaufe zu jedem annehmbaren Preise. (146)

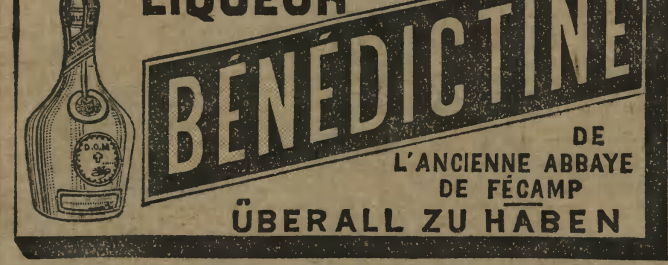
Katharina Merres, Bahnhofstr. 2, I.



Produktion 1894 - 5683 WAGGONS 1903 - 55,000 =

Th. Faulhaber BRESLAU I. Firmenschilder u. Buchstaben - Gegr. 1850 - Fabrik - Gegr. 1850 - Elegante Ausführung - Solide Preise - Kostenschätzungen gratis u. franco.

Das größte Brot durch Verkaufswagen und Läden liefert frei Haus in bekannter vorzüglicher Qualität (146) Molkerei und Dampf-Bäckerei Gammstraße 45.

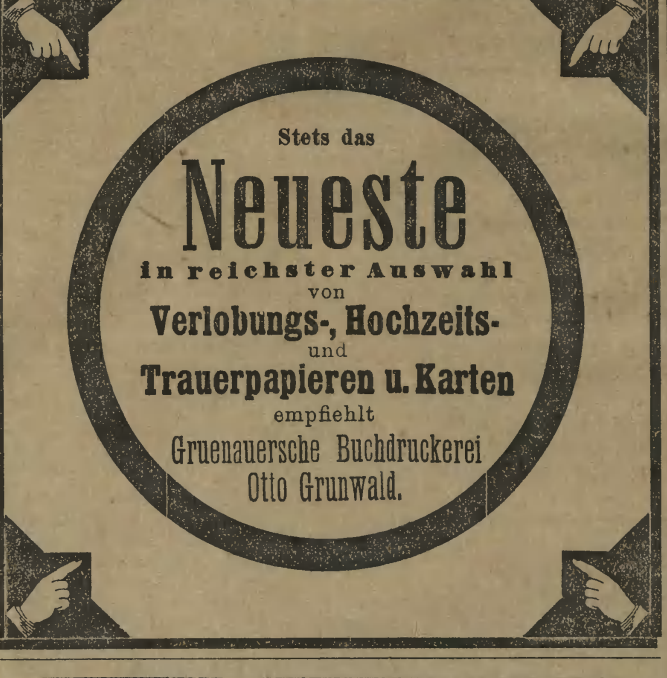


Magerfleisch, Brennerei 1734 gegr. Wismar a. d. Ostsee, feinst, hervorrag. allbekannte u. beliebte Special-Marken: Whisky, Fl. 2 M., habe Fl. M. 1.10, sehr alter Kornbranntwein, Krug M. 1.-, Liter M. 1.70 in concess. Geschäften zu haben. (110)

Emma Dumas Neue Pfarrstrasse 2 Neue Pfarrstrasse 2 empfiehlt Neuheiten in garnierten Damen- u. Kinderhüten. Modelle zur Ansicht. Lieferantin des Lehrer-Wirtschafts-Verbandes.

Pädagogium Lähn im Riesengebirge b. Hirschberg, Schl., gegründet 1873, gesund u. schön gelegene Lehr- u. Erziehungsanstalt, gewährt in kleinen Klassen durch bewährte Lehrkräfte gründl. Unterricht. (Ziel: Obere Klassen höherer Lehranstalten, Freiw.-Examen.) Legt auch besonderen Wert auf körperl. Ausbild. (tägl. Spaziergänge, Jugendspiele). Mäss. Pension. Weitere Auskunft u. Prosp. d. A. Wolff.

Technikum Maschinenbau u. Elektrotechnik. Ausbildung in Theorie und Praxis. Grosse Lehrfabrik mit Giesserei, Modellschlerei etc. Programme kostenfrei durch die Direktion. (132)



Arbeitsmarkt

Stellen-Gesuche (Die einfache Zeile kostet 15 Pf.) Wer schnell u. billig Stellung will, der verlange per Postkarte die Deutsche Vakanzen-Post-Öffnung.

Naumann, 34 Jahre alt, verbr. sucht v. halb od. später Stell. auf Kont. Lager od. Exped. Anfr. bef. Gef. Off. u. M. S. 24 a. d. G. d. Z. erb.

Ich empfehle mich als (686) Berliner Glanzplättlerin und wünlche Beschäft. im Hause. R. Jarnuczak, Thornerstr. 18.

Gute Mädchen sind zu haben Friedrichspt. 3. Frau Julie Goede, Gesindevermieterin.

Stellen-Angebote (Die einfache Zeile kostet 15 Pf.) Wer übernimmt als Nebenbeschäftigung die ordnungsmäßige Anlage u. Weiterführung der Bücher für ein Baugeschäft, verbunden mit Damppflegeverb. (163) Nur reelle und gewissenhafte Kräfte wollen Adresse u. Schiffr. A. W. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung senden.

Einen jung. Schreiber per sofort verlangt (146) Xaver Geisler, Ingenieur Karlstraße Nr. 24.

2 tücht. erne, strebsame Maurer-Poliere, civil. mit Gefellen, darunter einer für Kugelföhrbau, finden von so gleich dauernde Beschäftigung. Angebote mit Stundenlohnangabe unter W. L. 333 an die Geschäftsstelle d. Z. g. erbieten. (208)

Tüchtige Zimmergesellen stellt ein K. Juckel, Zimmerstr. Neben Wpr. Für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft suche per sof. 1 Lehrling, Sohn achtbarer Eltern. (145) F. Ebner's Nachf., Zubeh. Emil Chaskel, Friedrichstr. 57.

Ein ig. Hausdiener wird verlangt Ratskeller. Für mein Glas- u. Porzellan-Geschäft suche pr. 1. Juni einen jünger. unverh. Hausdiener. Rich. Zwelniger. (739)

Kräftige Arbeitsburschen können sich melden bei (759) Julius Brilles, Posenstr. 30.

1 kräftigen Laufburschen bei hohem Lohn verlangt (740) Carl Neumark, Kirchenstr. 12.

Einen kräft. Arbeitsburschen sucht zum 15. d. M. (147) Otto Czenkusch, Bäckermeister, Schleusenau, Friedenstr. 20.

Knaben- u. Mädchen zu einem 1 1/2 Jahre alten Kinde für d. Nachmittags sof. verl. Weib. Schuhwaren-Gaß B. Bruck. (146) Sauberes junges Mädchen zu einem 1 1/2 Jahre alten Kinde für d. Nachmittags sof. verl. Weib. Schuhwaren-Gaß B. Bruck. (146)

Knaben- u. Mädchen zu einem 1 1/2 Jahre alten Kinde für d. Nachmittags sof. verl. Weib. Schuhwaren-Gaß B. Bruck. (146)

Knaben- u. Mädchen zu einem 1 1/2 Jahre alten Kinde für d. Nachmittags sof. verl. Weib. Schuhwaren-Gaß B. Bruck. (146)

Knaben- u. Mädchen zu einem 1 1/2 Jahre alten Kinde für d. Nachmittags sof. verl. Weib. Schuhwaren-Gaß B. Bruck. (146)

Frische Edelstirische Frische Ananas! Waldmeister! recht prsv. Bowlen-Weine, Sekt, Borsd. Gesundh. Apfelwein i. bek. Güte, 10 Fl. exkl. f. 3 Mk., empfiehlt Emil Mazur.

Praktischen Saure Kohl empfiehlt A. Wegner, Schleusenau.

Wohnungs-Anzeigen

Gesucht v. 1. 10. 03 Wohnung, 2-3 Zimm., i. d. Nähe d. Fischmarktes. Ruhiger Mieter. Gef. Off. erb. unter L. 10 an die Geschäftsst. d. Ztg. (747)

Wohn. 2 Stub. u. Küche, von n. anfr. entt. z. 1/11, gef. Off. m. Fr. u. Y. a. d. Geschft. d. Z.

Für 2 ruh. Damen wird zum 1. Juni eine Wohnung von 3-4 Zimmern mit Zubehör gesucht. Offerten unter C. W. No. 67 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zum 1. 10. 1903 wird in ruhiger Gegend eine freundl. Wohnung von 3-4 Zimmern gesucht. - Off. m. Preisang. u. F. Z. 274 an den Gefälligen, Grunwald erb.

Für Barbier! Der Kaiserne vis-a-vis ist ein schöner Laden mit Wohnung vom 1. Okt. d. J. billig zu verm. D. Geschäft besteht ca. 8 Jahre. Off. u. Z. 2000 a. d. Geschäftsst.

Wegen Uebernahme e. Pachtung beabsichtige meine in schöner Lage, vis-a-vis Bader's Konzertgarten, bef. Wohnung, best. a. 5 Zimm., Küche m. Gasl., Kammer, Wschk., Keller, Boden, Holz, z. 1. Juni e. a. d. Beschft. v. 10-12 Uhr vorm. v. 4-6 Uhr nachm. Tietze, Hippelstr. 16, II r.

Eine Wohnung, 1 Tr., 4 Zimmer u. sämtlich. Zubehö., der Neuzeit entsprechend, v. 1. Okt. zu haben Thornerstr. 61. Auf Wunsch kann auch Pferde-stall abgegeben werden. (146)

Wohnung 2 Tr., 5 Zimmer u. reichl. Nebengeb. zu vermieten Kaiserstr. 9.

Moltkestraße 12/13 Manarb. Wohn. 2 St., 1 gr. Küche sof. od. spät. z. verm. A. Plaskuda.

Zu Neubau Parkstraße 2 herrschaftl. Wohnung, von 3 und 4 Zimm. m. reichl. Zub., Balkon, per 1. 10. zu verm. Näh. z. erf. Alexanderstr. 6, 1 Tr. bei Knelke.

Möbl. Zimmer so gleich oder per 1. Juni gefucht. Offerten mit Preisangabe unter A. B. 70 an d. Geschft. st. d. Z.

Ein möbl. Zimmer an eine anfr. Dame zu vermieten Bahnhöfstr. 3, 2 Tr. r. (vorm.)

Ein großes, fein möbliertes Zimmer nebst Kabinett zu vermieten. Töpferstraße 2, I.

Ein möbl. Zimmer zu verm. (145) Burgstr. 28, am Fischmarkt.

Möbl. Balk.-Zimm. mit sep. Eingang sof. zu verm. Löwestr. 3 vis-a-vis der Hauptpost. Gryco.

Fein möbl. Zimmer ist v. 1. 6. zu verm. Friedrichstraße 62, 1 Tr.

Freundl. möbl. Zimmer, separat. Eingang, sofort zu verm. W. Muhme, Kaiserstr. 2.

Feuerwerkskörper von grösstem Glanze und Farbenpracht. Neu Chrysanthem-Sätze Neu elektrische Zündungen. R. Podschun, Schwedenhöhe, soanc. Feuerwerks-Laboratorium.

Vergnüngen

Concordia. Im herrlichen Garten. Das brillante Mai-Programm. Bei ungünst. Witterung im Saal.

Elysium. Donnerstag, d. 14. Mai 1903 Großes Eröffnungs-Konzert

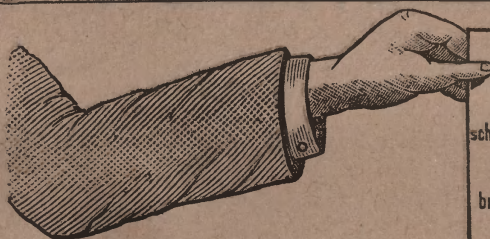
von der ganzen Kapelle des Pommer. Pflücker-Regiments Nr. 34. Anfang 8 Uhr. - Eintritt 40 Pf.

Familienbillets f. 3 Personen 1 Mk. bei A. Pfrenger und im Elysium.

Verantwortlich für den politischen Teil F. Gollasch, für den übrigen redaktionellen Teil A. Gendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog F. Jarchow, sämtlich in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag: Gruenauer'sche Buchdruckerei Otto Grunwald in Bromberg.

Wo kaufe ich meine Stoffe?



Muster-Karte.

schwarz		à Meter Mk. 1.90
braun		à Meter Mk. 1.90
blau		à Meter Mk. 1.90
grün		à Meter Mk. 1.90

Elegante Cheviotstoffe
136 cm. breit.

Direct vom Fabrikanten

Kaufen Sie bei mir diesen überall bekannten Cheviot, das anerkannt beste Fabrikat Deutschlands in der Preislage von

à Mtr. 1,90 Mk.

Prachtvolle Qualität und ausgezeichnete Haltbarkeit ist das Kennzeichen desselben und kann ich mich rühmen, hierin an der Spitze der Leistungsfähigkeit zu stehen.

Auch in anderen Fabrikaten übertreffe ich vielfach die Concurrenz. Ehe Sie anderweitig einkaufen, verlangen Sie erst meine neue

Frühjahrs- und Sommer-Collection

franco zur Ansicht. Dieselbe enthält unter anderen:

Herren- Stoffe	Gezwirnte Anzugstoffe	von Mk 1.50 an
	Feste dauerhafte Hosenstoffe	1.80 "
	Kammgarn-Cheviotstoffe	3.75 "
	Brillante Nouveautés, schwarz-weiß	3.90 "
	Echte schwarze Kammgarne	3.90 "
	Wolffarbige Kammgarnstoffe	4.85 "
Damen- Stoffe	ff. Satins für Paletots	4.75 "
	Elegante Kammgarn-Hosenstreifen	4.90 "
	Prima englisch Leder	1.60 "
	Schwarze und farbige Creppstoffe	0.80 *
	Waschseidene Blousenstoffe	1.20 "
	Hochfeine Kammgarn-Satins	2.25 "
	Schwarz-weiße Costüm-Stoffe	2.40 "



Alles solide reelle Waare!



Meine Waaren werden in ganz Deutschland und weit darüber hinaus, namentlich von besseren Haushaltungen wegen ihrer vorzüglichen Qualität, Wohlfeilheit und grossartigen Haltbarkeit allgemein gekauft. Wer meine Stoffe einmal getragen hat, wird mein dauernder Kunde sein.

Bitte machen Sie einen Versuch, indem Sie mit anhängender Karte die Muster verlangen.

Zur Beachtung!

Ich bin gern er-
bötig, an jedem
grösseren Platze

Schneider-
meister

namhaft zu machen,
welche, ohne dass
der Stoff von den-
selben entnommen
wird, hochelegante
Anzüge zu sehr so-
liden Preisen unter
Garantie des exacten
Passens fertigstellen.

Bestellkarte.

Senden Sie mir sofort franco — ohne Kaufzwang —
Ihre neue

Frühjahrs- u. Sommer-Collection.

Um recht deutliche
Schrift wird gebeten.

Name:
Wohnort:
Strasse:
Poststation:



Versandabtheilung mit eigener Postpacket-Selbstabfertigung.

25 Mark an einem Anzug zu sparen ❀ ❀

ist oft eine Leichtigkeit, wenn Sie Ihren Bedarf an Anzug- und Paletotstoffen, Kammgarnen, Cheviots, Loden, Tuch und Buekskin direct von mir beziehen, denn die Stoffe sind oft ganz enorm verteuert, wenn sie aus dritter, vierter Hand, vom Schneider u. s. w. erst ins Publikum gelangen. Ich garantire für strengste Reellität und ausgezeichnete Tragfähigkeit meiner Stoffe, so dass mir fortwährend lobende Anerkennungsschreiben zugehen.

Jeder, der anderwärts unbrauchbare Schundwaare erhalten hat, oder horrende Preise bezahlen musste,

verlange meine Mustercollection, welche eine grossartige Auswahl eleganter neuer Dessins enthält, von den denkbar billigsten bis zu den edelsten Qualitäten, wovon ich jedes beliebige Maass zu frappant billigen Preisen abgebe.

Druck J. L. ROMEN, Emmerich.

OTTO SCHWETASCH, Görlitz.

Von Schafbesitzern nehme jeden Posten Wolle zu höchsten Tagespreisen in Zahlung.

DEUTSCHE REICHSPOST.

8 Pfg. als Drucksache
5 Pfg. bei schriftlichen Zusätzen
ausser Adresse.

An das
Görlitzer Tuch-Versandhaus

Otto Schwetasch

Görlitz.